Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 530

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Sommerpolitik.

Regelmäßig, wenn die Parlamentssäle geschlossen sind, beginnt bei uns in Deutschland ein großes Theoretisiren der Parteien über einander, wobei aber jede Partei ihre Hauptaufgabe darin erblickt, nicht ihre eigenen Zustände kritisch zu prüfen, sondern den anderen Parteien gute oder weniger gute Rathschläge zu geben. Der deutsche Doktrinarismus feiert wahre Feste in dieser allsommerlich sich wiederholenden unschädlichen Thätigkeit. Dergleichen findet man nirgends sonst, und namentlich findet man nicht, daß die parlamentarischen Parteiführer sich zumeist so vollständig im Hintergrunde halten wie bei uns und das Geschäft des parteipolitischen Reinmachens der Presse überlassen. Ueberall sonst in den konstitutionellen Staaten arbeitet die Maschinerie des parlamentarischen Parteilebens auch in den Ferien fort. Die Abgeordneten legen ihren Wählern Rechenschaft ab, es finden Versammlungen statt, es giebt eine fortdauernde Fühlung zwischen Wählern und Gewählten, und die Regierung vergißt niemals, daß sie trotz leerer Parlamentshallen die Aufgabe hat, sich mit den parlamentarischen Freunden in stetem Einklang zu halten, den Gegnern unermüdlich entgegenzutreten. In Deutschland ruht beinahe die gesammte innere Politik, sobald der Reichstag auseinander gegangen ist. Das sieht von Weitem wie ein Triumph des parlamentarischen Gedankens aus, ist aber das gerade Gegentheil, weil sich daran nur zeigt, daß der Reichstag und die Parteien erst dann eine Geltung anstreben, wenn ihre verfassungsmäßige Mitwirkung nach Vorschrift der Gesetze beansprucht wird.

Bei dieser Selbstbescheidung kommt unser Parteiwesen allzu leicht in die Lage, sich in Nichtigkeiten zu zersplittern. Nach alter, aber nicht guter deutscher Art wird eine gegenseitige Topfguckerei, ein endloses Benörgeln und Bekritteln getrieben, und dies läßt sich nach wunders was an, ist aber so unfruchtbar wie nur möglich. Wer in den letzten Wochen unser öffentliches Leben verfolgt hat, kann sich eine Musterkarte von Urtheilssprüchen und Rathschlägen anlegen, in denen Jeder jeden Gegner für reif zum Untergang erklärt und nur noch gerade diesen oder jenen Weg weiß, auf dem allein das schreckliche Unglück des Zerfalls vermieden werden könnte. Da aber diese Art von wolkenhafter Philosophie der Tagespolitik naturgemäß in die Erschöpfung von Gründen und Gegengründen münden muß, so hilft sich unser partei politisches Leben über die Leere hinweg, indem es sich auf einen Stoff konzentrirt, der allerdings unerschöpflich erscheint, denn er hält jetzt schon viele Jahre mit erfreulicher Regelmäßigkeit vor. Dieser Stoff ist: Gegenwart und Zukunft, Zerfall oder Erstarkung, Rückgang oder Ausbreitung der Sozialdemokratie. Die bürgerlichen Parteien sündigen, indem sie den gemeinsamen Gegner so behandeln, wie es geschieht. Es wäre sträfliche Thorheit, die Sozialdemokratie unterschätzen zu wollen, aber es ist beinahe noch thörichter, die Escamotage mitzumachen, auf die sich diese Partei vortrefflich versteht und bei der die fingirte Voraussetzung ist, daß die Sozialdemokratie wirklich die geschlossene Macht darstellt, als die sie selber sich aufstellt. Die sozialistischen Führer dürften mit dem starken Eindruck, den jede Regung ihres Parteilebens macht, zufrieden sein. Ihre Feinde sorgen dafür, daß die Massen in jene Hypnose versetzt werden, in der man Dinge sucht, die nicht da sind. Die unendliche Erörterung beispielsweise des sozialdemokratischen Agrarprogramms ist ein Vorgang, bei dessen Beobachtung sich die Sozialdemokratie höchst vergnügt die Hände reiben kann. Es wird so gethan, auch von denen, die die Gefahren dieses Agrarprogramms ruhiger beurtheilen, als läge es eigentlich allein in der Macht des sozialdemokratischen Parteivorstandes, ob er die deutsche Gesellschaft vom platten Lande aus revolutioniren will oder nicht. Auf dem Papier wird lang und breit mit imaginären Größen gerechnet, ganz so, wie man vor einem halben Jahrhundert ein deutsches Reich gewissermaßen durch Mehrheitsbeschlüsse lebloser Theorien und unter Nichtachtung der ungemein lebendigen Faktoren der Wirklichkeit konstruiren wollte. Vor ein paar Jahren hatte die bürgerliche Gesellschaft dasselbe förmlich leidenschaftliche Interesse, wie jetzt am Agrarprogramm, an der Frage, ob die Alten oder die Jungen das Heft in der Sozialdemokratie in die Hand bekommen würden und was wohl geschehen werde, wenn Diese oder Jene in der männermordenden Parteischlacht siegten. Darüber ist die stillwaltende Zeit hinweggegangen, und die Welt steht immer noch, nachdem jener so fürchterlich erscheinende und im Grunde ganz harmlose Zwist in der Sozialdemokratie beglichen worden ist. Ein Jahr weiter, und das sozialdemokratische Agrarprogramm wird ebenfalls Rost angesetzt haben. Aber unsere öffentliche Meinung fühlt sich nicht behaglich, wenn sie sich nicht mit jener Partei beschäftigen kann. So lebhaft der Kampf der bürgerlichen Parteien unter einander ist, so schweigen sofort diese Spezialinteressen, sobald die Sozialdemokratie Stoff zum Bereden und Bedenken giebt. Höchstens konkurrirt mit dem Interesse an der Bebelei noch die ebenso doktrinäre Beschäftigung mit dem Centrum. Auch hier zeigt sich ein Fehler im Zuschnitt des deutschen politischen Denkens. So gut wie nichts geschieht, um das Centrum im mühsamen, schlichten, das Terrain schrittweise erobernden Kampfe zu überwinden; wohl aber wird ein gewaltiges Rüstzeug spekulativer Dialektik aufgeworfen, um haarscharf zu beweisen, daß der Ultramontanismus gar keine Existenzberechtigung mehr hat, daß er als religiöse Partei jedes realen Inhalts entbehrt, daß er als wirthschaftspolitische Richtung eine krasse Unmöglichkeit darstellt, daß er sich lieber heute als morgen begraben lassen mag. Und dann wundert man sich hinterher, wenn dieser Pfahl im Fleische Deutschlands nicht herausgetrieben werden kann, wenn er mit seiner furchtbar zähen Kraft immer noch fest haftet. Käme es bloß darauf an, die Welt in Gedanken aufzubauen, ließe sich die Wirklichkeit so leicht nach den Anforderungen reinlicher Logik korrigiren, dann wäre die Politik allerdings ein Vergnügen voll ästhetischer Lockungen. Zum Glück sorgt die Fülle bestimmter Aufgaben dafür, daß die Sommerpolitik ihre träumerischen Monologe eines Tages zu beendigen hat, und wer alsdann die Bilanz solcher monatelanger theoretischer Phantasien zieht, der bemerkt betrübt oder heiter, je nach seinem Temperament (wir unsererseits halten es nicht mit der Betrübniß), daß Nichtreden ebenso gut gewesen wäre wie Reden.

Einen ganz ansehnlichen Gewinn von der deutschen Sommerpolitik hat schließlich nur die Regierung. Die Parteien sind so mit ihren gegenseitigen Fehlern beschäftigt, daß sie gar keine Zeit finden, die Regierung vor ihren Richterstuhl zu laden. In jeder Reichstagssession scheint es, als müsse das herrschende System unter der Wucht der konzentrirten Abneigung beinahe aller Parteien über Nacht zusammenbrechen, und die letzte Session namentlich hat mit wahrhaft erbitterten Angriffen auf die leitenden Männer geschlossen. Heute aber herrscht zwar nicht Friede und Freundschaft, wohl aber die Mattigkeit und Gleichgiltigkeit, die Passivität des Geschehenlassens, bei der sich die Regierung von ihren Niederlagen so erholen kann, als wäre sie wirklich so stark, wie sie schwach ist.

Deutschland.

⊙ **Posen,** 31. Juli. Eine für das Handwerk wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. In einer Zwangsvollstreckungssache gegen einen Stellmacher waren dessen Vorräthe an Hölzern aller Art gepfändet worden. Der Schuldner erhob Beschwerde beim Amtsgericht, welches entschied, daß diese Pfandstücke nicht unter die zur persönlichen Ausübung des Berufs unentbehrlichen Gegenstände gehören, daß sie also der Pfändung unterworfen seien. Daraufhin erfolgte die Beschwerde beim Landgericht, und hier erging eine geradezu entgegengesetzte Entscheidung. Das Landgericht erklärte, von der Pfändung seien auch diejenigen Vorräthe auszunehmen, deren ein Handwerker zur Fortsetzung seines Handwerks, soweit er es in Person betreibe, bedürfe. Die im § 715 Nr. 4 genannten Personen sollten nach der Absicht des Gesetzes nicht durch Pfändungen außer Stande gesetzt werden, ihr Gewerbe weiter zu betreiben und sich auf diese Weise ihren Unterhalt und die Mittel zur Befriedigung ihrer Gläubiger zu beschaffen. Wiederum erfolgte Beschwerde, diesmal von den Gläubigern des ausgepfändeten Handwerkers, und ein drittes Urtheil erging vom Oberlandesgericht dahin, daß die rechtliche Auffassung des Landgerichts zutreffe. Aus materiellen Gründen jedoch entschied das Oberlandesgericht gegen den Schuldner, weil nämlich dessen Angabe, daß er die gepfändeten Holzvorräthe zur Fortsetzung seines Handwerksbetriebes verwenden wolle, nicht für begründet erachtet wurde. Das Reichsgericht, das in vierter Instanz zu entscheiden hatte, ist nunmehr dem Urtheil des Amtsgerichts beigetreten. Es wird nicht häufig vorkommen, daß ein Urtheil erster Instanz von dem höchsten deutschen Gerichtshofe gegen die vollständig entgegengesetzten Entscheidungen von zwei höheren Gerichtshöfen aufrecht erhalten wird. Nach der Auffassung des Reichsgerichts sind von der Pfändung nur die Werkzeuge auszunehmen, die der Künstler oder Handwerker für die Ausübung seines Berufs gebraucht. Zwar spricht § 715 Nr. 4 der Zivilprozeßordnung von „Gegenständen" im Allgemeinen, aber schon bei der ersten Lesung des Entwurfs in der Reichstagskommission wurde von dem Regierungsvertreter ausgeführt, daß man hierbei „hauptsächlich" an diejenigen Instrumente gedacht habe, ohne welche die Künstler und Handwerker ihren Beruf nicht ausüben könnten. Der Abg. v. Puttkamer stellte damals den Antrag, statt „Gegenstände" das Wort „Werkzeuge" zu setzen, und es wäre wünschenswerth gewesen, daß der Antrag angenommen worden wäre, wofern der Reichstag überhaupt der Meinung war, es dürften nur Werkzeuge nicht gepfändet werden. Der Puttkamersche Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die hier berührte Frage erscheint trotz des bemerkenswerthen Reichsgerichtserkenntnisses noch keineswegs völlig geklärt. Eine Unbestimmtheit steckt schon in dem vom Reichsgericht angezogenen Worte „hauptsächlich" des Regierungs-Vertreters bei der Berathung der Zivilprozeßordnung. Somit muß dem Gesetzgeber doch auch die Möglichkeit vorgeschwebt haben, daß noch andere Gegenstände als bloß die Werkzeuge unter Umständen von der Pfändung auszunehmen wären, und das Landgericht wie das Oberlandesgericht haben im vorliegenden Falle diese Möglichkeit als ganz oder zum mindesten theilweise gegeben anerkannt.

L. C. **Berlin,** 30. Juli. In der „Kreuzztg." lenkt Herr Thadden-Triglaff die Aufmerksamkeit der Großgrundbesitzer auf einen bisher wenig beachteten Vortheil, den ihnen die Finanzreform Miquels gebracht hat. Nach dem Reglement der Pommerschen Landschaft sind bei Beleihungsfragen die zum 20fachen Betrage kapitalisirten Grund und Gebäudesteuern als das Gut dauernd belastende Abgaben von dem Schätzungswerthe in Abzug zu bringen. Für die übrigen Landschaften gelten ähnliche Bestimmungen. Herr v. Thadden vertritt die Ansicht, daß, nachdem durch das Gesetz wegen Aufhebung direkter Staatssteuern Grund- und Gebäudesteuern außer Hebung gesetzt seien, jene Bestimmung keine Gültigkeit mehr habe, der 20fache Betrag also nicht mehr in Abzug gebracht werden könne, der Taxwerth der Güter um denselben Betrag gesteigert und ihre Beleihbarkeit erweitert worden sei. Grund- und Gebäudesteuern sind allerdings nicht aufgehoben, sondern nur für den Staat außer Hebung gesetzt. Theoretisch wird also durch ein neues Gesetz der Staat sie in jedem Augenblick wieder für sich in Anspruch nehmen können; faktisch sind sie aber doch als Staatssteuern aufgehoben. Immerhin ist es zweifelhaft, ob nicht zunächst eine formelle Aenderung des Reglements nothwendig ist. Herr v. Thadden rechnet aus, daß bei mittleren Gütern eine Erhöhung des Darlehns um 20–30 000 Mark eintreten könne.

— Der für Berlin neu ernannte griechische Gesandte Kleon Rangabé ist der Sohn Rigo Rangabés, des früheren diplomatischen Vertreters Griechenlands am Berliner Hofe, der sich in Folge seiner bedeutenden Fähigkeiten und ausgebreiteten literarischen Thätigkeit allgemeiner Achtung erfreute. Von jeher haben die Mitglieder dieser Familie für Deutschland ein besonderes Interesse gezeigt, welches bei dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges seinen greifbarsten Ausdruck darin fand, daß zwei jüngere Brüder des jetzigen Gesandten, die im Berliner Kadettenkorps ausgebildet worden waren, als Offiziere in das deutsche Heer eintraten und den Krieg mit Auszeichnung mitmachten. Leider brachten Beide den Keim des Todes aus dem Feldzuge mit, dem sie bald nach Beendigung des Krieges erlagen. Der nunmehrige Gesandte Herr Kleon Rangabé wurde geboren im Jahre 1842, kam 1860 nach Deutschland, und nachdem er zwei Jahre die Berliner Universität besucht hatte, wurde er in Heidelberg zum Doktor der Rechte promovirt. Nach seiner Rückkehr nach Athen trat er in die diplomatische Laufbahn ein, wurde in rascher Folge zu den verschiedensten diplomatischen Stellungen in den Vereinigten Staaten, in Petersburg, Egypten, Bulgarien verwandt und kam im Jahre 1891 als Bevollmächtigter Griechenlands nach Berlin, wo er die freundschaftlichen Beziehungen seines Vaters zu allen Kreisen der Gesellschaft wieder aufnahm. Nach der im Jahre 1892 erfolgten Abberufung sämmtlicher griechischen Gesandtschaften hielt er sich bisher in der Nähe von Dresden auf und wird nunmehr die Verhandlungen seines Vaterlandes mit den deutschen Gläubigern leiten.

— Die „Mil. Pol. Corr." schreibt: Der Bundesrath hat dadurch, daß er die Volkszählung auf Montag den zweiten Dezember anberaumte, eine starke Opposition gegen die Maßnahme, wie sie ursprünglich geplant war, verhütet. Eine solche Opposition wäre zunächst unfehlbar von kirchlicher Seite ins Leben gerufen worden. In Frankreich finden bekanntlich die Wahlen regelmäßig am Sonntag statt; in Deutschland ist dies wegen des Widerstandes der kirchlichen Kreise unmöglich. Diese nehmen schon Anstoß daran, wenn einmal eine Staatsministerialsitzung am Sonntag abgehalten wird. So lange Caprivi noch das Ministerium inne hatte, war dies öfters der Fall; es hörte auf mit dem Augenblick, wo Graf Eulenburg an die Spitze des Ministeriums trat.

— Bezeichnend für die Anschauungen in gewissen agrarischen Kreisen ist eine Bestimmung in § 57 des „Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Familienfideikommisse." Danach soll nämlich von der Fideikommißfolge ausgeschlossen sein, wer eine Frau heirathet, die behufs Gelderwerbes als Sängerin, Schauspielerin, Tänzerin u. s. w. öffentlich aufgetreten ist, ferner auch die aus solcher unzulässigen Ehe entsprossenen Kinder. Das ist sogar dem „Hann. Cour." ein bischen zu stark; er schreibt: Der Entwurf schließt also den, der mit einer Sängerin u. s. w. in einem unerlaubten Verkehr steht, nicht von der Erbfolge aus, nur heirathen darf er sie nicht!

— Aus Westpreußen wird geschrieben: Für die Sachsengänger scheinen jetzt die „mageren Jahre" zu kommen. Noch zahlreicher als im vorigen Sommer kehren sie jetzt massenhaft nach dem Osten zurück. Trotz eifriger Arbeit haben sie in Pommern und Mecklenburg nur etwa 90 Pf. den Tag verdient; nahezu mittellos treffen sie hier ein, ohne Arbeit zu finden, da hier polnisch-russische Arbeiter eingestellt sind.

— Mit fürstlichen Ehren ist, wie die „Freis. Ztg." erfährt, der Landwirthschaftsminister Frhr. von Hammerstein auf seiner Inspektionsreise in Westerland Sylt empfangen worden. Am Tage vorher wurde den Hausbesitzern vom Gemeindevorstand angesagt, sie möchten flaggen, weil der Landwirthschaftsminister käme. Zugleich ließ der Gemeindevorstand am Bahnhof eine Ehrenpforte errichten, an die sich ein Guirlandenweg als via triumphalis anschloß, der sich bis zur Strandstraße hinzog. Auf der letzteren waren die vorhandenen Barrieren ebenfalls bekränzt. Bei Ankunft des Zuges war auf dem Bahnhof die uniformirte freiwillige Feuerwehr mit uniformirter Musikkapelle als Ehrenkompagnie aufgestellt, die mit klingendem Spiel hinter dem Minister her bis zum Strande mitmarschirte unter großem Zulauf vom Publikum. — Landrath in jenem Kreise ist der freikonservative Landtagsabgeordnete v. Hansen.

— In der Presse finden sich in Betrachtungen, welche an die Ereignisse des Jahres 1870 anknüpfen, von einander abweichende Angaben über die Zahl der noch lebenden Inhaber des Eisernen Kreuzes. So weit der Mannschaftsstand dabei in Frage kommt, liegen Schätzungen aus dem Kriegsministerium vor. Danach dürfen von Inhabern des Eisernen Kreuzes des Mannschaftsstandes als noch lebend etwa 120 Inhaber der I. und etwa 22 000 Inhaber der II. Klasse angenommen werden.

— Aus Swakopmund (Deutschsüdwestafrika) wird den „Berl. Neuest. Nachr." von einem bedauerlichen schweren Unglücksfall Mittheilung gemacht, der sich am dritten Pfingstfeiertage bei den Landungsarbeiten des Dampfers „Karl Woermann" ereignete. Die dort seit April d. Js. stationirte Bootsmannschaft war bei den Landungsarbeiten für den Dampfer „Karl Woermann" behilflich; hierbei schlug das Boot der Mannschaft in der Brandung um und die Bemannung fand bis auf den Gefreiten der Schutztruppe Becker ihren Tod in den Wellen. Becker rettete sich auf einem Fasse. Es ertranken der Oberbootsmannsmaat Schlüter und die vier Matrosen: Eltermann, Moritzen, Schäfer und Roesler. Dem Andenken der Ertrunkenen, die sich sämmtlich wegen ihres ruhigen und anständigen Auftretens bei der Militär- und Civilbevölkerung der gleichen Beliebtheit erfreuten, soll in Swakopmund ein Denkstein errichtet werden. In dem Bericht des genannten Berliner Blattes heißt es noch:

Wenn von englischer Seite versucht werden sollte, den Unglücksfall zu Gunsten Walfischbais gegen Swakopmund auszubeuten, so kann demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß derartige traurige Ereignisse in jedem Hafen vorkommen und daß gerade auch in Walfischbai schon mehrere Personen bei den Landungsarbeiten ertrunken sind. Der Juni ist für die Landung in Swakopmund wohl der ungünstigste Monat, gleichwohl hat auch diesmal der „Karl Woermann", der nun an dem Unglückstage seine Arbeiten einstellen mußte, an allen folgenden Tagen seine Ladung entlöschen können, ohne daß ein anderes Boot in der Brandung umgeschlagen wäre. Auch auf der Rückfahrt von Walfischbai hat der „Karl Woermann" wieder Swakopmund angelaufen, um eine größere Ladung, die früher in Walfischbai gelandet war, die aber von den Empfängern nach Swakopmund gewünscht wurde, hier an Land zu bringen. Wie wenig man im Schutzgebiet selbst an der Zukunft Swakopmunds zweifelt, geht am besten aus der Thatsache hervor, daß wenige Tage nach dem Unglück bereits wieder ein größerer Neubau in Angriff genommen wurde und daß zu gleicher Zeit zwei Verträge über den Verkauf von Grundstücken abgeschlossen worden sind. Mit Bestimmtheit erwartet man allerdings jetzt, daß nunmehr mit einer Verbesserung der Landungseinrichtungen, für die bisher noch gar nichts geschehen ist, nicht länger gezögert werden wird.

— Aus Württemberg wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Wie verhältnißmäßig unglaublich schnell der Personalwechsel innerhalb des Offizierkorps vor sich geht, geht aus folgenden vergleichsweisen Zusammenstellungen hervor, die sich auf die Ranglisten der württembergischen Felddivision von 1870/71 und des jetzigen württembergischen Armeekorps stützen. Von den 350 Offizieren, welche 1870 mit der Felddivision auszogen, befinden sich, von den bei den Bezirkskommandos verwendeten Offizieren abgesehen, heute noch 24 Offiziere im aktiven Dienste. Außerdem sind noch 14 Majors aktiv, die den Feldzug als Portepeefähnriche mitgemacht haben. Von den heute im Armeekorps vorhandenen etwa 850 Offizieren kennen danach nur 38 den Krieg aus eigener Erfahrung. Von den zusammen etwa 100 Aerzten und Beamten der Felddivision sind noch 9 Aerzte und 2 Beamte im Dienste. Von den Offizieren der Felddivision sind etwa 28 gefallen und etwa 144 seitdem verstorben, sodaß heute etwa noch die Hälfte am Leben ist.

Oesterreich-Ungarn.

* Zur Festigung des Deutschthums in Cilli werden jetzt mancherlei Anstrengungen gemacht. Es wird ein „deutsches Studentenheim" für die deutschen Gymnasiasten und ein „deutsches Haus" von der Gemeindevertretung errichtet. Auch hat der tüchtige Abgeordnete Dr. Forregger einen Ausschuß gebildet zur Schaffung eines Kur- und Industrie-Vereins für die herrlich gelegene Stadt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Abessynien erregt durch die Anwesenheit seiner Gesandtschaft in der Hauptstadt immer mehr das Interesse der Russen. — Den kirchenpolitischen Fragen ist die Frage einer Handelsverbindung mit jenem dunklen Lande gefolgt. Gerüchtweise heißt es, daß zwei hiesige Transportgesellschaften die Beförderung einer Partie Waaren (Manufaktur-Erzeugnisse, Metallfabrikate und Hausgeräth) nach Abessynien übernommen haben. Die Waaren sollen auf Dampfern der Russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel bis Port Said gebracht werden, von wo die weitere Beförderung an den Bestimmungsort eine französische Gesellschaft übernommen hat. Die Abessynier haben hier außerdem für die Idee Stimmung gemacht, daß russische Unternehmer in Abessynien Fabriken und Werkstätten nach europäischem Typus einrichten möchten. Es ist nicht bekannt, wie weit diese Idee Anklang gefunden hat. Ueber die Herkunft der abessynischen Gesandten selbst werden hier, wie es ja auch bereits im Auslande bekannt sein dürfte, die merkwürdigsten Gerüchte verbreitet. Der eine Theil der Petersburger großen Welt hält die ganze Gesandtschaft für Schwindler, die Herr Leontjew (der mit der russischen Expedition Abessynien besucht) zu persönlichen, unlauteren Zwecken in dieser Weise verwende. Man sagt, in Abessynien gebe es gar keine Bischöfe, während ein als Bischof auftretender Abessynier doch gegenwärtig in Petersburg weilt. Der Prinz Damto hat eine große Menge Orden mitgebracht, die er mit größter Freigebigkeit an russische Würdenträger verschenkt. Das erscheint doch recht sonderbar; außerdem sind die an einem solchen geschenkten Orden befindlichen „Edelsteine" als aus Glas bestehend von einem hiesigen Juwelier erkannt worden. Der „Grashdanin" hat soeben dieses Gerücht als „Gevatterinnen-Klatsch" wiedergegeben, dadurch wird aber doch Licht in die Sache gebracht werden.

Belgien.

* **Brüssel**, 27. Juli. Nach einer Vorlage des Finanzministers kosten die Brüsseler maritimen Anlagen 33 580 000 Francs. Davon haben unterzeichnet der Staat 10 Millionen Francs, die Stadt Brüssel 14 400 000 Francs, die Provinz Brabant 4 Millionen Francs und den Rest die zehn Vorstädte. Eine aus diesen Unterzeichnern auf 90 Jahre gebildete Gesellschaft übernimmt den Bau und die Ausbeutung dieser Anlagen. Der Staat baut auf seine Kosten die nöthigen Eisenbahnen und Bahnanschlüsse.

Die Vlamen haben einen schönen Sieg errungen; ihre Muttersprache wird mit der französischen Sprache gleichberechtigt. Der heutige Bericht des Kammerausschusses konstatirt, daß von den 6 Millionen Einwohnern des Landes 3 ½ Millionen vlämisch und von den Letzteren ½ nur vlämisch verstehen. Deshalb sollen fortab alle Gesetze in französischer und vlämischer Sprache votirt, vollzogen und veröffentlicht werden; dasselbe gilt von den königlichen Erlassen.

Polnisches.

Posen, den 31. Juli.

s **Der neu gegründeten Landbank**, der man, um dem breiteren Publikum Sand in die Augen zu streuen, ein wirthschaftliches Mäntelchen umhänge, die jedoch nichts weiter sei, als ein neuer politisch ökonomischer Angriff gegen das Polenthum, sieht sich der „Dziennik" aus dem letztangeführten Grunde genöthigt, ins Gesicht zu leuchten. Wenn man einzelne Vorfälle von früher her, welche die Verhältnisse der Polen näher angingen, zu Hilfe ziehe, so biete sich ein genaues Bild des Wesens, des Strebens und des Zieles des genannten Unternehmens. Einen deutlichen Fingerzeig böten in dieser Beziehung die Verhandlungen der letzten Landtagssession betreffend die Theilung der Bromberger Generalkommission. Diese Verhandlungen hätten nicht allein Anlaß zu giftigen Ausfällen gegen das polnische Element geboten, es sei an die Regierung geradezu die Forderung gestellt worden, die Kompetenz der Kommission einzuschränken und ihre Thätigkeit dem Einfluß der politischen Verwaltungsbehörden zu unterstellen, da die Form des bisherigen Wirkens der ersteren nach der Meinung der Polenfeinde vorzugsweise dem polnischen Element zu Gute komme und sich so in Widerspruch setze zu denjenigen Veranstaltungen, vermittelst deren der Gesetzgeber jenes Element habe zurück drängen wollen. Diese Forderung habe die Regierung als zuweitgehend zurückgewiesen, da dieselbe eine fast unausführbare Beschränkung der Kolonisirungsthätigkeit der Generalkommission nach sich gezogen oder eine Ausnahmestellung der letzteren in den polnischen Gegenden bedingt haben würde, was der Regierung unbequem gewesen wäre. Die Schaffung eines privaten Finanzinstituts, das seine Ansiedelungsthätigkeit analog der Bestimmung der Ansiedelungskommission organisire, solle jedoch auf keinen Widerstand bei der Regierung, ja derselbe werde voraussichtlich auf die Unterstützung der Behörden bestimmt zu rechnen haben. Diese Anschauungen seien der kräftigste Hebel für die Bildung eines Instituts gewesen, das unter der Firma wirthschaftlich-sozialer Ziele antipolnische Bestrebungen verberge. Um die Wahrheit des Gesagten zu begreifen, genüge ein Blick auf die Liste der in den Vorstand gewählten Männer. Dieselben gehörten zum größten Theil der den Polen gegenüber stets angriffslustigen freikonservativen Partei an. Ferner lehre die Liste der Vorstandsmitglieder, daß der Landwirth- und vor Allem der H-K-T-Verein seine Hand im Spiele habe, wofür auch die seit einiger Zeit von der Presse dieser Vereinigungen geführte Sprache einen beredten Beweis liefere. Nach den von jener Seite her abgegebenen Erklärungen sollte der antipolnische Verein nichts weiter sein als ein Pendant zum, ein Gegengewicht gegen den Marcinkowski-Verein; aber die Landbank stelle, wenn dies auch nicht in ihrem Programm stehe, ihrem Wesen nach nichts anderes dar, als die die Thätigkeit der polnischen „Bank ziemski" paralysirende Moment. Daß die Existenz der neuen Landbank nicht anders gedeutet werden könne, beweise der Umstand, daß letztere die Rentengutsbildung mit Hilfe von Zuzüglern aus dem deutschen Westen zu fördern sich zur Hauptaufgabe gemacht habe. Daraus gehe nicht allein die augenscheinliche politische Tendenz hervor, sondern man handle hier auch nach einem wirthschaftlich falschen Prinzip, indem man das Ansiedlermaterial nicht aus den heimischen, mit den hier geltenden Lebens-, klimatischen und wirthschaftlichen Verhältnissen vertrauten Elementen nehme, sondern solches in Gegenden suche, die gänzlich von den hiesigen abweichende Verhältnisse aufweisen. Wichtig sei ferner der Umstand, daß die Gründer in politischer Beziehung der konservativen und Reichspartei angehörten. Wie sich aus den Verhandlungen im Abgeordneten- und Herrenhause ergeben habe, huldigten diese Parteien dem staatlichen Institut für Rentengutsbildung nicht allzu lebhaft, ja es seien von dieser Seite her Bestrebungen, das bezügliche Gesetz einer Revision zu unterziehen und eine Beschränkung der Machtbefugnisse des Instituts eintreten zu lassen. Demgegenüber nehme es sich merkwürdig aus, daß aus den Kreisen eben dieser Parteien nunmehr diejenigen Männer hervorgingen, welche eine Bank ins Leben riefen, deren Aufgabe programmmäßig die Förderung der Rentengutsbildung sein solle. Diesen Widerspruch müßten sich die Polen wohl zu reimen; habe man sie doch daran gewöhnt, daß Anschauungen nicht allein, sondern auch Gesetzesvorschriften eine ganz veränderte Gestalt und Bedeutung annähmen, wenn sie die Grenzen der vorwiegend von Polen bewohnten Landestheile überschritten, obgleich letztere bereits dem staatlichen Organismus angehörten und man den Polen unaufhörlich versichere, daß sie als gleichberechtigte Bürger betrachtet und behandelt werden sollten.

Der „Dziennik" fühlt sich gedrungen, aus publizistischer Pflicht die Gesammtheit seiner Landsleute auf diese neue, äußerlich gleichgültig scheinende Institut aufmerksam zu machen. Es stehe zu hoffen, daß die Landbank nicht sonderlich gedeihen und ihren Aktionären keine allzufetten Dividenden einbringen werde. Auf die polnischerseits zu ergreifenden Abwehrmaßregeln brauche nicht besonders hingewiesen zu werden; das im gegenseitigen Lager ausgegebene Signal sei deutlich genug, um zur Wachsamkeit zu mahnen.

s. **Kardinal Ledochowski** spricht, wie der „Dziennik" berichtet, dem Erzbischof v. Stablewski für das im Namen des Letzteren, der Domkapitel und der Diözesangeistlichkeit an ihn abgesandte Glückwunschschreiben nebst allen Betheiligten seinen Dank aus. Es seien ihm aus Anlaß seines Jubiläums von hier aus überaus viele Bekundungen der Anhänglichkeit seitens des Bürgerthums aller Stände, sowie seitens Anstalten, Versammlungen und Redaktionen zugegangen, und er bitte, den Dank hierfür in die Hände des Erzbischofs legen zu dürfen. Die Jubiläumsfeier sei eine Huldigung und ein Akt des Dankes Gott gegenüber gewesen, der den Jubilar einst zum Werkzeug seines Willens benutzt habe in allen den Fällen, deren das erzbischöfliche Glückwunschschreiben gedenke. Wenn Gott ihm gestattet habe, etwas für die hiesigen Diözesanen zu wirken, so falle der Dank hierfür nächst dem Schöpfer den Angehörigen der Diözese zu, die durch ihr enges Einvernehmen mit ihm, dem damaligen Erzhirten, demselben Ansporn, Hilfe und Linderung gewesen seien. Viele Jahre seien verflossen, viel habe sich seit dem Augenblick der Vertreibung geändert, doch der geistige Zusammenhang sei derselbe geblieben. Das Herz des Jubilars habe stets seiner einstigen Heerde gehört, und wie diese ihm einst in seinem Wirken beigestanden, so habe sie gelegentlich der Jubelfeier Gott den Dank für alle seine Wohlthaten darbringen helfen.

s. **Die Generalversammlung der Bau-Gesellschaft „Pomoc"** hat am 29 d. M. unter dem Vorsitz des Grafen Zabski stattgefunden. Dr. Kusztelan legte den versammelten Mitgliedern die Bruttobilanz pro 1894 vor, da das Netto aus von dem Vorstand unabhängigen Gründen nicht habe festgestellt werden können. Die Zahl der Mitglieder betrug im Anfang des genannten Jahres 229; sechs derselben sind seitdem verstorben. Die Geschäftsantheile der Mitglieder belaufen sich auf die Summe von 35 755, die von denselben garantirte Summe auf 47 200 M.; danach hat sich die Summe der Antheile im laufenden Jahre um 4925 Mark erhöht, während das Garantiekapital um 1200 M. sich verringert hat. Die Bilanz beläuft sich in Debet und Credit auf 592 567 M. Das der Baugesellschaft gehörige Hotel Victoria ist (wie bereits von uns gemeldet) an den Inhaber der Firma Falk, Herrn Bernstein verpachtet worden, um die Gesellschaft vor ferneren Verlusten zu bewahren. An Stelle der aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder wurden gewählt die Herren Jerzykiewicz, Cegielski, Graf Dabski, Oberfelt, Graf Potocki, Olynski und Dr. Swięcicki.

s. **Den deutschen Kleinkinder-Bewahranstalten** will der „Dziennik" polnische Kinder nicht anvertraut wissen, da in diesen Anstalten der Geist des Deutsch- und Protestantenthums wehe. In Posen gäbe es polnische Kinder-Bewahranstalten, wo ebenfalls das Deutsche gut gelehrt werde, — dort sei der Platz für die polnischen Kinder.

* **Ueber die neugegründete polnische Volksbank** in Beuthen macht die „Bresl. Ztg." folgende Angaben. Diese Volksbank ist von dem Redakteur des „Katolik", Herrn Napieralski, am 17. März d. J. gegründet worden und ist eine „eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht". Sie hat Verbreitung gefunden über die Kreise Beuthen, Kattowitz, Gleiwitz und Tarnowitz und befindet sich der Sitz derselben in Beuthen. Bisher sind derselben 32 Genossen beigetreten. An Eintrittsgeld werden 3 M. erhoben, der Geschäftsantheil soll 500 Mark betragen. Der Vorsitzende ist der General-Agent Szaflik, als Rendant fungirt Hausbesitzer Sotzig (zugleich Rendant des oberschlesischen Arbeitervereins zur gegenseitigen Hilfe), während die Kontrolle durch den Geschäftsführer des „Katolik", Galda, ausgeübt wird. Als Zweck der Vereinigung wird bezeichnet die Unternehmung von Bankgeschäften zwecks Kreditgewährung. Die Namen der an der Spitze des Unternehmens stehenden Persönlichkeiten weisen darauf hin, daß die Volksbank hauptsächlich den Zwecken der polnischen Agitation zu dienen bestimmt ist.

s **Die „Gazeta Torunska"** erhält folgende Zuschrift: „Straßburg Westpr., 29. Juli 95. An die Redaktion der „Gazeta Torunska" Thorn. Die Zeitung „Pielgrzym" hat in ihrer Nr. 85 vom 20. Juli einen Artikel veröffentlicht, in welchem mein Name als Vorstandsmitglied des deutschen Vereins genannt ist. Dieser Artikel ist Ihrer Zeitung entnommen. Ich fordere Sie hiermit auf, diese Behauptung auf alle Fälle zu widerrufen, da sie eine Lüge ist! ich gehöre überhaupt einem derartigen Vereine als Vorstandsmitglied nicht an, auch ist mir nicht bekannt, daß sich ein solcher Verein konstituirt hat. Sollten Sie diese Sache nicht rückgängig machen, so erhebe ich Klage. Achtungsvoll A. Fuhrich, Buchhändler."

Lokales

Posen, 31 Juli.

** Beamtenversetzungen und deren Kosten. In keinem staatlichen Verwaltungszweige erfolgen Versetzungen der Beamten so häufig und von einem Ende der Monarchie bis an das andere entgegengesetzte, wie in der Verwaltung der indirekten Steuern. Allerdings findet dies in Hinsicht auf das große Beamtenheer dieser Verwaltung theilweise seine Erklärung in dem Wechsel, der durch Beförderungen in ein höheres Amt, durch Tod oder Pensionirung der Inhaber der betreffenden Dienststellen oder durch dienstliche Anforderungen und Rücksichten bedingt ist! Wie in Nr. 515, Beil. d. Ztg. mitgetheilt ist, sind im Geschäftsbereiche der hiesigen königl. Provinzialsteuerdirektion im Laufe des II. Quartals allein 57 Personalveränderungen, d. h. Versetzungen vorgekommen. Es sind nämlich versetzt mit Einschluß der zu dieser Amtsstellung beförderten Obersteuer- bezw. Obergrenzkontrolleure zusammen 29 dieser Kategorie und zwar 12 innerhalb der Provinz Posen, dagegen hierher nach unserer Provinz 5 aus Schleswig-Holstein, 3 aus Schlesien, je 2 aus Rheinprovinz, Hannover Sachsen und Ostpreußen und ein aus Westpreußen. Ferner sind insgesammt 25 Oberkontroll-Assistenten theils in gleicher Diensteigenschaft, theils als Hauptamts-Assistenten, theils als Steuer- bezw. Zolleinnehmer I. Klasse und zwar 5 innerhalb der Provinz Posen, dagegen je 3 nach Brandenburg, Pommern und der Rheinprovinz, je 2 nach Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau und je 1 nach Westpreußen, Lübeck, Hannover, Westfalen und Hohenzollern und endlich 3 Steuereinnehmer in gleicher Diensteigenschaft innerhalb der Provinz Posen versetzt. — Die Kosten dieser Versetzungen sind recht erhebliche. Gesetzlich stehen zu als Umzugskostenvergütung dem verheiratheten Obersteuer- bezw. Obergrenzkontrolleur auf allgemeine Kosten 240 Mark und auf Transportkosten für je 10 Kilometer 7 Mark, den verheiratheten Oberkontroll- und Hauptamtsassistenten sowie den Steuer- bezw. Zolleinnehmern gleichermaßen 180 Mark und 6 Mark. Soweit uns bekannt, sind die Beamten, um deren Versetzung es sich im vorliegenden Falle handelt, durchweg verheirathet. Außerdem erhalten die versetzten Beamten für ihre Person Tagegelder und Reisekosten, die sich für Oberkontrolleurs auf 9 Mark pro Tag und 13 Pf. pro Kilometer Eisenbahn nebst

3 Mark für jeden Zu- und Abgang, für Assistenten und Einnehmer auf 6 Mark pro Tag und 10 Pf. pro Kilometer Eisenbahn nebst 2 Mark für jeden Zu- und Abgang belaufen. Rechnet man, daß jede dieser 57 Versetzungen an einem Tage und mit der Eisenbahn, also auf dem billigsten Wege, auch auf eine Entfernung von durchschnittlich nur 200 Kilometer vor sich gegangen ist, so betragen allein die Versetzungskosten für die 29 Oberkontrolleure 12122 Mark und für die 28 Assistenten und Einnehmer 9184 Mark, das sind zusammen 21 306 Mark in dem Geschäftsbereiche einer Provinzialsteuerdirektion in einem einzigen Quartale. Dazu tritt aber noch, daß den versetzten Beamten der Miethszins vergütet werden muß, welchen dieselben für die Wohnung an ihrem bisherigen Aufenthaltsorte auf die Zeit von dem Verlassen des letzteren bis zu dem Zeitpunkte haben aufwenden müssen, mit welchem die Auflösung des Miethsverhältnisses möglich war, und daß diese Vergütung sogar für einen neunmonatlichen Zeitraum zu gewähren ist. Unzweifelhaft haben den meisten der 57 versetzten Beamten Miethszinsvergütungen gezahlt werden müssen und wenn für jeden der Beamten durchschnittlich nur der ganz minimale Betrag von 75 Mark veranschlagt wird, so ergiebt sich auch hierfür eine Summe von 4275 Mark. — Bemerkenswerth ist, daß ein Oberkontroll-Assistent, der zum 1. April d. J. in gleicher Diensteigenschaft von Bromberg nach Emden, Regierungs-Bezirk Aurich, versetzt wurde, schon wieder zwei Monate darauf in Folge seiner Beförderung zum Obergrenzkontrolleur von dort aus seine Versetzung nach einem Stationsort nahe der russischen Grenze in Ostpreußen erhält.

---

* Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. In der Mittagsnummer des „Pos. Tgbl.“ befindet sich die Nachricht, daß das Ausstellungskomitee sich entschlossen habe, die Dauer der Ausstellung um etwa 8 Wochen zu verlängern. Die Nachricht dürfte auf einem Irrthum beruhen, schon aus dem Grunde, weil die Aussteller nicht darüber gehört worden sind. Außerdem würde bei einem so wichtigen Anlaß wohl vorher der Gesammtausschuß einberufen worden sein. — Aus demselben Blatte ersehen wir, daß die Ziehung der Ausstellungslotterie verlegt sein soll; das Publikum weiß davon nichts und wird sich an den den Loosen aufgedruckten Ziehungstag halten.

---

* **Bei der Aufstellung der Wollzelte** auf dem Sapiehaplatze zum diesjährigen Wollmarkte ereignete sich, wie erinnerlich, ein bedauernswerther Unfall, indem ein im Aufbau befindliches Zelt zusammenfiel und den dabei beschäftigten Polier so verletzte, daß er bald darauf verstarb. Um eine ausreichende Ueberwachung der Arbeiten sicher zu stellen und derartigen Unfällen für die Folge vorzubeugen, hat die städtische Baupolizei-Verwaltung, wie wir hören, angeordnet, daß von den Eigenthümern der Wollzelte zum Aufbau der letzteren jedesmal der Baukonsens nachzusuchen und die Aufstellung sowie der Abbruch stets schriftlich anzuzeigen ist.

r. **Von den Mitgliedern des königl. Konsistoriums** sind in den letzten Tagen Herr Präsident von der Gröben nach Tyrol, Herr Generalsuperintendent Dr. Hesekiel nach Kissingen und Herr Konsistorialrath Dr. Borgius nach Langenau und Johannesbad gereist.

* **Der Verband der hiesigen Gewerkvereine** beging am Sonntag sein 22. Sommerfest. Vom Vereinslokal bewegte sich der Festzug durch die Oberstadt beim Kriegerdenkmal vorbei durchs Mühlenthor nach Urbanowo. Im Festzug, welchem die Kapelle des 47. Regiments voranschritt, wurden die Verbandsfahne und dann die Fahnen und Embleme der verschiedenen Gewerke mitgeführt; auch die Maurer-Innung, sowie der Verband der Gewerkvereine Gnesen, welcher eingeladen war, betheiligten sich am Zuge. Beim Vorbeimarsch am Krieger-Denkmal wurden die Fahnen geschwenkt und die Musik intonirte den Kaiser-Marsch. Der kommandirende General erschien grüßend auf dem Balkon. In Urbanowo begann das Konzert um 4 Uhr. Während desselben vergnügte man sich mit Prämienschießen und Kegeln, die Damen auch mit Würfeln und Reifenspiel. Gegen 6 Uhr begrüßte der Verbands-Vorsitzende Herr Habermann die erschienenen Festtheilnehmer und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus; die Musik spielte das „Heil Dir im Siegerkranz“ und es ertönten die üblichen drei Kanonenschläge. Es folgte dann ein Prolog, von einer Dame gesprochen und gesangliche Vorträge des Männergesang-Vereins „Liederkranz“. Später wurde getanzt. Um 10 Uhr erfolgte der Rückmarsch in die Stadt.

* **Der Plan für die Umnummerirung** der Grundstücke in der Gartenstraße ist nunmehr fertiggestellt; wir geben denselben hier wieder:

Haus-Nr. bisherige	Haus-Nr. neue	Stand und Name der Eigenthümer	Bemerkungen.
1	1	Rentier Friedrich Zimmermann	auch Halbdorfstr. 38.
1a	2	derselbe	
1b	3	derselbe	
2	4	Malermeister Isidor Mucha	
3	5	Kaufmann Hugo Engelmann	
3a	6	Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde	
4. 5	7	Evangelische Kreuz-Kirchengemeinde	Kirchhof.
6. 7	8	Ingenieur Ernst Jenlich	auch Ritterstraße 20.
6. 7	9	Bankdirektor Dr. Josef Kusztelan und Maurermeister Lud. Frankiewicz	z. Z. unbebaut.
6. 7	10	dieselben	do.
6. 7	11	dieselben	do.
6. 7	12	Bankdirektor Dr. Josef Kusztelan	
6. 7	13	Maurermeister Ludwig Frankiewicz	
8. 9	14	Posener Molkerei-Genossenschaft	
10	15	Thierarzt Hermann Herzberg	
11	16	derselbe	
12	17	Kaufmann Adolf Alport	
13	18	Zimmermeister Albrecht Mögelin	auch Bäckerstraße 13.
14	19	Wittwe Petronella Nowakowska	auch Petristraße 3
15	20	Malermeister Wilhelm Petersen	auch Halbdorfstr. 39.

r. **In der Wronkerstraße** werden gegenwärtig die Kanalisirungsarbeiten ausgeführt. Man ist dabei an dem Westende der Straße auf die alten Fundamente des Wronkerthores gestoßen, welche beseitigt werden mußten. Bei der durch die Polen, Sachsen und Russen im Oktober und November 1704 erfolgten Belagerung Posens, das von den Schweden unter dem tapferen General v. Marderfeldt besetzt war, wurde um das Wronkerthor 3 Wochen lang hart gekämpft, bis die Belagerer nach drei Wochen erfolglos abzogen; denn König Karl XII. war mit einem starken Heere der belagerten Stadt zu Hilfe geeilt. — In der Wronkerstraße werden noch alte hölzerne Wasserleitungsröhren gefunden, welche das Wasser theils aus der Bogdanka, theils aus dem Glacis des Forts Winiary dorthin leiteten, und später beim Aufgeben dieser Wasserleitungen, in der Erde gelassen worden sind.

* **Richtigstellungen.** Der Artikel in Nr. 524 u. B. über den neuen Oberlandesgerichtspräsidenten, Herrn Gryczewski entstammt nicht — wie in Folge eines Druckfehlers bei uns zu lesen war — der „Berliner“ sondern der „Breslauer“ Morgenzeitung. — Der neue Pächter des Keilerschen Hotels, Herr M. Kunz, stammt nicht aus Schrimm, wie in der betreffenden Notiz in Nr. 521 u. B. mitgetheilt wurde, sondern aus Xions.

p. **Eine Fahrpreisermäßigung nach Breslau** tritt nach einer Bekanntmachung der hiesigen Eisenbahn-Direktion aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des Breslauer Kriegervereins ein, und zwar werden am 3. und 4. August cr. von den Stationen Bojanowo, Fraustadt, Guhrau, Herrnstadt, Koschmin, Krotoschin, Lissa, Militsch, Rawitsch, Schildberg, Sprottau, Trachenberg und Wirschkowitz zu allen Personenzügen Rückfahrtskarten II. und III. Klasse nach Breslau mit dreitägiger Giltigkeitsdauer zum einfachen Personenzugpreise ausgegeben.

r. **Das hiesige Aichungsamtsgebäude** (Louisenstraße 12), in welchem außer dem hiesigen königl. Aichungsamte auch die Inspektion über die 15 übrigen Aichungsämter der Provinz untergebracht ist, wird in diesem Jahre durch einen Aufbau erweitert.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Potsdam,** 31. Juli. Der Kronprinz und der Prinz Eitel Friedrich sind heute früh 7,49 Uhr in Begleitung des Obersten von Deines auf der Wildpark-Station bezw. im Neuen Palais eingetroffen.

Petersburg, 31. Juli. Hiesigen Blättern zufolge verläßt Professor Leyden heute Petersburg, um nach Berlin zurückzukehren.

Newyork, 31. Juli. Nachrichten aus Cuba melden, daß General Roloff mit 4 Schoonern dort ankam; zwei davon waren mit Waffen und Munition beladen.

Brookside, 31. Juli. Hier fand ein Rassenkampf statt, in welchem 2 Vize-Sheriffs und 6 Neger getödtet wurden. Der Kampf entstand daher, daß ein schwarzer Bergarbeiter verhaftet werden sollte, welcher auf den Sheriff schoß. Die meisten Bergarbeiter vereinigten sich gegen die Neger. 150 Schüsse wurden abgegeben, worauf die Neger flohen. Man hatte einen Angriff auf die Stadt befürchtet.

Tanger, 31. Juli. Der französische Kreuzer „Cosmar“ ist hier eingetroffen. Der französische Gesandte wird morgen Fez verlassen, nachdem er über die Hauptpunkte der schwebenden Fragen befriedigende Erklärungen erhalten hat.

Zanzibar, 31. Juli. Reutermeldung: Zwei Führer der Aufständischen, welche kürzlich unerhebliche Unruhen in Takaunga hervorgerufen hatten, sind jetzt zu ihrem Onkel Masrui, dem Häuptling von Gasi, an der Mündung des Flusses Randsis im Süden des britischen Schutzgebietes, geflohen. Möglicherweise wird Masrui mit Gewalt zur Auslieferung der Rebellen gebracht werden müssen. Der Fall dürfte jedoch schwerlich ernstere Unruhen im Gefolge haben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 31. Juli, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Innungskonferenz beendete gestern die Berathung der Regierungsvorlage betreffend die Organisation des Handwerks. Die Vorlage basirt auf dem Prinzip der Zwangsinnung, welches Prinzip von der Konferenz dahin erweitert wurde, daß der Großbetrieb, der handwerksmäßig ausgebildete Gesellen beschäftigt, zu den Unkosten der Innungen beitragen soll. Die Forderung des Befähigungsnachweises wurde fallen gelassen, nachdem der Regierungsvertreter erklärte, die Regierung lasse sich gegenwärtig unter keinen Umständen auf den Befähigungsnachweis ein. Bezüglich des Lehrlingswesens wurde der Regierungsvorlage zugestimmt, wonach auch nicht handwerksmäßig Ausgebildete, die das Gewerbe 5 Jahre selbständig betreiben, Lehrlinge ausbilden dürfen. Betreffs des Meistertitels nahm die Konferenz die Regierungsvorlage an, wonach den Meistertitel nur führen darf, wer das Gewerbe erlernt und die vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt hat.

Im Befinden des Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Graf ist eine schlimmere Wendung eingetreten.

Kiel, 31. Juli. Aus Helgoland wird gemeldet, Kaiser Wilhelm werde am Sonnabend dort eintreffen und am Sonntag an dem Diner beim Kommandanten Theil nehmen.

Wien, 31. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, daß demnächst bei Kaiser Franz Joseph in Ischl der Reichsfinanzminister von Kallay, Ministerpräsident Graf Kielmansegg, der ungarische Ministerpräsident Graf Banffy und der ungarische Finanzminister eintreffen werden. Auch Minister des Aeußeren Goluchowski wird in Ischl eintreffen und bei dieser Gelegenheit den Fürsten Hohenlohe besuchen.

Rom, 31. Juli. Der ehemalige Minister Brin ist ernstlich erkrankt.

Venedig, 31. Juli. Das Befinden der Herzogin von Aosta hat sich seit gestern bedeutend verschlimmert. Der Herzog hat seine Schwiegermutter telegraphisch nach Turin gerufen.

Petersburg, 31. Juli. In der Stadt Korsnowodsk hat ein furchtbares Erdbeben stattgefunden. 15 Häuser sind schwer beschädigt und eingestürzt; 12 Personen sind unter den Trümmern begraben worden.

Paris, 31. Juli. Die Kommission zur Vorbereitung des zweiten internationalen Preßkongresses ist in Paris unter dem Vorsitz des österreichischen Delegirten Singer zusammengetreten. Dieselbe faßte Beschluß über den Bericht des italienischen Delegirten Torelli Violler, betreffend die geplante Einrichtung eines Centralbüreaus der Preßvereinigungen und bestimmte, daß der nächste Kongreß in Bordeaux in der Zeit vom 13./23. September cr. stattfinden solle.

Marseille, 31. Juli. Ein weiterer Transport von 400 für das Expeditionskorps bestimmten Land- und Seesoldaten, sowie Proviant und Kriegsmaterial gehen morgen nach Madagascar ab.

Havre, 31. Juli. Heute Vormittag trafen sämmtliche Minister hier ein und begaben sich nach der Villa des Präsidenten, wo ein Ministerrath abgehalten wurde. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Brüssel, 31. Juli. Der radikale Senator Janson hat den Präsidenten des Senats brieflich ersucht, den Senat einzuberufen, damit er die Regierung über die jetzige kritische Lage interpelliren könne.

London, 31. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß gegenwärtig zwischen Crispi und dem Minister des Aeußeren Verhandlungen gepflegt wurden über ein Abkommen zwischen England und Italien betr. gemeinsamen Vorgehens in Afrika. Das bezügliche Abkommen ist dem englischen Botschafter in Rom bereits zugestellt worden.

London, 31. Juli. Das Reuterbureau meldet aus Sarnoko auf Cypern: Zahlreiche Gewaltthätigkeiten wurden in letzter Zeit in Papho, einem Distrikt im Südwesten der Insel verübt. In der Nähe von Perapedia wurden drei Angestellte der Cyprus-Compagnie erschossen. Eine starke Abtheilung Polizei-Mannschaft wurde nach dem Distrikt abgeschickt.

Newyork, 31. Juli. Der „Newyork. Herald“ veröffentlicht eine Drahtmeldung aus Havannah, wonach die spanischen Regierungstruppen vorgestern bei St. Louis von den Insurgenten angegriffen und vollständig geschlagen wurden. Von den 2000 Mann starken Regierungstruppen sind 675 im Handgemenge niedergemetzelt worden. Vierhundert spanische Soldaten desertirten und vereinigten sich mit den Kubanern, denen sie vier Geschütze zuführten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Erinnerung an den Ausbruch des für Deutschland so glorreichen Krieges vor 25 Jahren widmet Ernst von Wildenbruch in dem neuesten Heft 8 der „Gartenlaube“ ein Gedicht von hinreißendem Schwung, in dessen Strophen die Begeisterung jener großen Zeit mit begeisternder Wirkung nachglüht. Man merkt ihnen an, daß Ernst von Wildenbruch ein Dichter ist, der auch als solcher seine Feuertaufe damals auf den Schlachtfeldern in Frankreich empfing. Die Erzählung „Vater und Sohn“ von Adolf Wilbrandt, welche den so überaus spannenden Roman „Haus Beetzen“ von W. Heimburg eben ablöst, ist ein neuer sehr erfreulicher Beweis des frischquellenden, liebenswürdigen Erzählertalents des berühmten Dichters. Sie ist es aber auch dafür, daß sich die „Gartenlaube“ immer auf's neue der Mitarbeiterschaft auch solcher Autoren von Ansehen erfreuen darf, deren energische Geistesart und geistvolle Vortragsweise sich seltener Stoffe zuwendet, die so vorzüglich in den Rahmen eines Familienblatts passen, wie diese Erzählung „Vater und Sohn“.

* Feuer im Schiff! eine Originalzeichnung von Ferdinand Lindner, schildert in dem soeben erschienenen 2. Heft der Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., à Heft 40 Pf) die Gefahren, die den Seemann bedrohen. Rauchhelm und Wasserschlauch sind in Thätigkeit gesetzt, um das feindliche Element zu bekämpfen, dem man muthig entgegentreten muß, weil ein Entrinnen unmöglich ist. Diese interessante Illustration bildet nur einen geringen Theil des belehrenden und unterhaltenden Stoffes, den dieses rührigste unter unseren Familienblättern zusammenzutragen weiß. Zwei große Romane, „Die tolle Gräfin“ von Paul Oscar Höcker und „Frauenherzen“, von Hans Richter erhalten die Leser in Spannung, während eine Reihe von kleineren, geschickt illustrirten Artikeln auf allen Gebieten der Technik, in allen Fragen des praktischen Lebens das Wissenswertheste mittheilt. „Für Alle Welt“ trägt seinen Namen mit Recht, es hat sich in dem kurzen Zeitraum eines Jahres zum populärsten und reichhaltigsten deutschen Familienblatt entwickelt.

* „Der Hausdoktor“ Nr. 239, VI. Jahrg. (Preis vierteljährlich 1 Mark), Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, herausgegeben unter Mitwirkung der ersten naturärztlichen Autoritäten, begründet von Dr. Arthur von Studnitz. Die uns heute vorliegende Nummer bringt die folgenden höchst interessanten und beachtenswerthen Aufsätze: „Das Krebserum“, „Nervöse Schlafzustände“, „Lichtblicke“, „Kefyrmilchkuren“, „Eine häßliche Angewohnheit“, sowie die Rubrik „Aus aller Welt“. Der Rathgeber hat diesmal den folgenden Inhalt: Baden, Haarausfall, Augenleiden, Nierenleiden, Unreine Haut, Schweiß, Bandwurm, Blutarmuth, Geschlechtsleiden, Alkohol, Lungenleiden, Halsleiden. Hierauf folgt der „Briefkasten“. Den Schluß bildet das Feuilleton: „Ein verhängnißvoller Liebhaber“. Probenummern giebt jede Buchhandlung, sowie auch die Geschäftsstelle des „Hausdoktor“, Berlin SW. gratis ab.

Berliner Wetterprognose für den 1. August

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt:

Warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit meist nur schwachen südlichen Winden und fortdauernder Gewitterneigung.

Nächste Gewinnziehung: bereits Montag d. 5. Aug. zu Königsberg i. Pr.

Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie: 3167 Gewinne i. W. v. **100000 M.** Darunter **Haupttreffer** i. W. v. 20000, 10000, 5000 M. rc. **Loose** à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pfg. extra empf. die Generalagentur v. **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** Kantstr. 2. sowie **hier** die Herren: **M. Bendix, Rudolf Ratt, Lindau & Winterfeld,** sowie die durch Plakate erkenntl. **Verkaufsstellen.** — Die 3000 Gewinne (Kaufanweisungen) werden mit 90 % des Werthes **garantirt.** 9451

Familien-Nachrichten.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emilie Bruntzel

geb. **Seyfert.**

Tiefbetrübt zeigen dies im Namen der Hinterbliebenen an

Schwersenz, den 31. Juli 1895.

Otto Bruntzel und Frau **Ida** geb. **Fechner.**

Beerdigung Freitag, d. 2. August Nachm. 5 Uhr. 10064

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarete Blümel in Oppeln mit Herrn Assessor, Lieut. d. Res. Carl Werner in Breslau. Frl. Carla Seederer in Saarbrücken mit Herrn Vopelius in Sulzbach Frl. Henriette Sack mit Herrn Assessor Wilhelm Schroeder in Cleve.

Verehelicht: Herr Assessor Dr. Hermann Helff in Dresden mit Frl. Hermine Berger in Ohrtz. Herr Carl von Rieben in Niedern mit Frl. Helene Zimmermann in Dodeleben. Herr Assessor Dr. Max Gause mit Frl. Marie Pintsch in Rittergut Loosen. Herr Seminar-Oberlehrer Richard Rüdiger in Waldenburg mit Frl. Anna Seifert in Gößnitz. Herr Amtsrichter Walther Pöthko in Ehrenfriedersdorf mit Frl. Therese Kinkhardt in Thum.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Täglich: Großes Doppelkonzert von einer **Infanteriekapelle** und einem **Trompeterkorps.**

Lamberts Garten.

Donnerstag, den 1. August:

Großes Monstre-Konzert.

Zum Besten des Invaliden-Dankes, ausgeführt von den Musikkorps des Grenadier-Regiments Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, des Niederschl. Infanterie-Regts. Nr. 47, des Niederschlei. Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 5 und des Trompeterkorps des Posenschen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 20. 9983

Anfang 6 Uhr.

Entree an der Kasse 40 Pf. Billets im Vorverkauf à 30 Pf. in den Cigarrenhandlungen der Herren: **Neumann,** Wilhelmsplatz, **Ripke,** St. Martin, **Schleh,** Berlinerstr.

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert. Abends: Illumination. Niedrige Eintrittspreise.

Restaurant z. Elephanten,

85. Alter Markt 85.

Von heute ab täglich

Konzert,

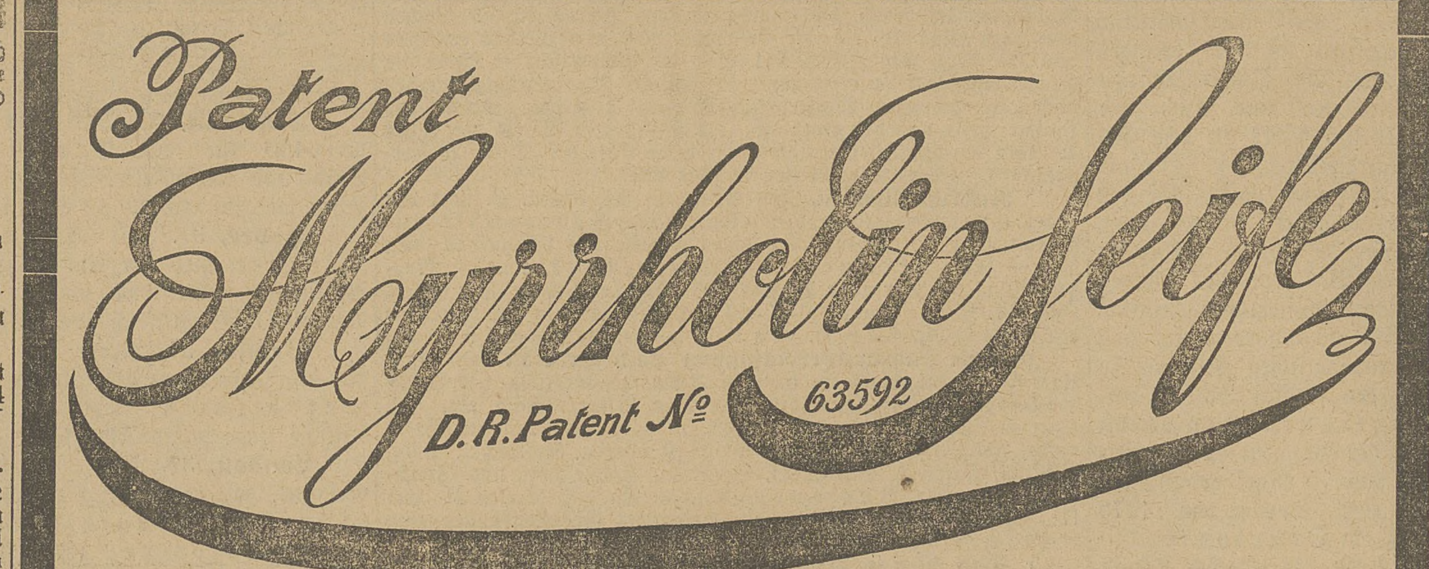
Mittags gr. Matiné

der berühmten spanischen Damenkapelle **Isabella.** 10062

Entree gänzlich frei!

Es ladet ergebenst ein

der Elephantenwirth C. Walski.



ist die **einzige Toiletteseife,** welche die Empfehlung von

2000 deutschen Professoren und Aerzten

besitzt, die sie auf Grund ihrer hygienischen, kosmetischen und sanitären Eigenschaften für

die beste aller Toiletteseifen

zum täglichen Gebrauch erklären und Allen, welche für die Pflege der Haut besorgt sind, insbesondere aber Frauen und Kindern zum Gebrauch als Toilette-Gesundheitsseife anrathen. Wer sich vor dem Gebrauch informiren will, der lese die Broschüre mit den Empfehlungen anerkannter Praktiker.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Drogen-Geschäften sowie in den Apotheken rc. à 50 Pf. erhältlich. Das kaufende Publikum möge sich noch schließlich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äußere Verpackung** und **nicht die Reklame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluß auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3 — franko gegen Nachnahme versenden. 9729

Kunst-Ausstellung

des

Posener Kunst-Vereins

in der Kunsthalle der

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung Posen.

Täglich von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends geöffnet. Eintrittspreis **25 Pf. pro Person.**

Der erste Bilderwechsel wird am 1. August cr. beendet. Der zweite Bilderwechsel findet am 15. August cr. statt. Schluß der Kunstausstellung am 1. Oktober cr.

Die Mitglieder der Kunstvereins, welche **keine Dauerkarte** zur Ausstellung besitzen, haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt **in die Kunsthalle** und das Recht für ihre Angehörigen, Einlaßkarten, welche zum **fortgesetzten Besuch der Kunsthalle** berechtigen, zum Preise von 1 Mark **pro Person** zu lösen.

Eingang für die Mitglieder des Kunstvereins nur durch das Königsthor.

Der dauernde Besuch der **Kunstausstellung** ist den Inhabern von **Dauerkarten** mit ihren Familienmitgliedern gegen Zuzahlung von 1 Mark zur Dauerkarte gestattet.

Duplikatkarten werden, sofern die Hauptkarte abgestempelt ist, unentgeltlich mitgestempelt. Die Zahlung und Abstempelung erfolgt im **Bureau der Gewerbehalle.** 10056

Der Vorstand des Posener Kunstvereins. Das Ausstellungs-Komitee.

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**

Culmbacher v. Faß, 4/10 20 Pf., 3/10 15 Pf.

9971 **Wiedermann.**

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.

1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,

Posen, Wilhelmstrasse 6. (7246)

Kneipp-Bücher.

Meine Wasserkur	3,20 geb.
So sollt Ihr leben	3,20 „
Mein Testament	3,40 „
Oeffentliche Vorträge	3,20 „

Gegen vorherige Einsendung des Betrages nach auswärts franco. 9497

E. Rehfeldsche Buchhandlung

Posen, Wilhelmsplatz Nr. 1.

Im Auftrage eines **Boden-Credit-Instituts,** welches kündbare und unkündbare Darlehne zum niedrigen Zinssatz auf ländliche und städtische Grundstücke (letztere auch in mittleren Städten der Provinz und in den Vorstädten von Posen) gewährt, nehme Anträge entgegen. 8901

Julian Reichstein,

Posen, Bäckerstraße Nr. 5.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und **leichte Verdaulichkeit** hervorragend aus.

Mit **Milch** gekocht ist **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** als tägliches Getränk ebenso anregend wie kräftigend und besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungs-Organen.

Mit **Wasser** gekocht ist es ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. 7640

Gebrauchs-Anweisung auf den Büchsen.

Verkaufspreise per Büchse:

M. **2,50,** M. **1,30** und M. **0,50.**

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. **Nur ächt wenn mit**



In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf. **Schutzmarke „Pfeilring".**

In den Apotheken von Dr. O. Leschnitzer, Wilh.-Platz 13, R. Meusel und Rothe Apotheke, Markt 37, sowie in den Drogerien von Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Ieszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff und W. Zielinski. 1820

Die Breslauer Morgen Zeitung referirt über einen Weinfälschungs-Prozeß einer hiesigen Weinhandlung **K.**

Wir erklären hiermit, daß wir mit diesem Prozeß nichts zu thun haben. 10034

Breslau.

M. Kempinski & Co.

Berlin W.

Bergs Hôtel,

Inhaber **Adolf Reich,**

Leipzigerstr.-Ecke, Charlottenstr. 69

Renovirt. 8131

Zimmer v. 1,50 M. an, für läng. Aufenthalt Preisermäßigung.

Anerkannt gutes Restaurant mit schlesischer Küche.

Posen, Königsplatz 10.

Dr. J. Schanz & Co.

Patente

billig, reell, sorgfältig, schnell. **Berlin. Breslau. Hamburg. Dresden. Leipzig. München.** Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen. **Eigenes techn. u. chem. Laboratorium zur Verfügung für Erfinder.** 4414

Alt gelöschten, fetten Putzkalk,

zum verhältnißmäßig billigen Preise, hat stets auf Lager 10921

Firma A. Krzyżanowski.

Apotheker S. Schweitzer's Hygienischer Schutz. (Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk, 1/2 Schachtel 1,60 Mk. **S. Schweitzer, Apotheker. Berlin O,** Holzmarktstr. 69. Porto 20 Pf. 8279

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 9988

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Jul. Banner,

prakt. Zahnarzt, 10008

Markt 76, gegenüb. Hauptw.

Baugelder

hypoth. sicher gestellt, gesucht. Offerten beliebe man postl. unter **B. P. 1895** niederzulegen.

Für kräftigen [10052

„Einspänner"

wird Beschäftigung gesucht. Off. unter **B. 12** Exped. d. Ztg.

1500—3000 Mark gesucht gegen sichere Hypothek. Gefl. Off. unter **C. J.** Exp. d. Ztg.

Aufr. Heiraths-Gesuch.

Ein j. Mann, g. sit., Anf. 30er J., ev., ang. Aeuß., g. Ruf, m. 1600 M. Verm., außerd. jährl. lebenst. 500 M. Zinsen v. e. sicheren Kapital sowie einem hohen Nebenverd., w. sich, da es ihm an Damenbek. fehlt, auf d. Wege z. verheir. Damen, junge Wittw. n. ausg., m. et. Verm. od. gangb. Geschäft, welche a. d. ernstg. Ges. refl., w. ihre Adr. unt. Ang. d. Verhältn. vertrauensv. unt. Chiffre **A. S. 770** Exped. d. Posener Zeitung abgeben. 10031

Aus der Provinz Posen.

ꝺ **Samter,** 30. Juli. [Spar- und Darlehnskassen-Verein.] In dem benachbarten Dorfe Peterkowko hat sich nunmehr auch ein Spar- und Darlehnskassenverein gebildet. Der Vorstand besteht aus den Ackerwirthen Ferdinand Cybulski, Friedrich Rau, Karl Krenz, Karl Forbrich und Lehrer Wilhelm Prey. Die gerichtliche Eintragung der Genossenschaft hat bereits stattgefunden.

♃ **Schroda,** 31. Juli. [Feuer durch Blitzschlag.] Nach einer anhaltenden fast unerträglichen Hitze gingen am 29. cr. Abends mehrere mit wolkenbruchartigen Regengüssen verbundene Gewitter über die Stadt und Umgegend nieder, die größeren Schaden angerichtet haben. So entzündete der Blitz in Lubonlec bei Santomischel eine mit den diesjährigen Ernteerträgen gefüllte Scheune und legte sie in Asche. Auch in Lubonlec-Hauland sind zwei Wirthe schwer geschädigt worden; diesen verbrannten in Folge Blitzschlages außer den gefüllten Scheunen auch die anderen Wirthschaftsgebäude. Hier in der Stadt schlug der Blitz an mehreren Stellen ein, jedoch ohne zu zünden.

rs. **Rakwitz,** 30. Juli. [Feuer durch Blitzschlag.] In der Nacht vom Montag zu Dienstag gegen $^{1}/_{2}$2 Uhr schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in den an der Wollsteinerstraße gelegenen, dem Schuhmachermeister Klose gehörigen massiven Stall, entzündete denselben und tödtete eine von den sich darin befindenden Kühen. Das Feuer wurde sofort bemerkt, weshalb es gelang, dasselbe auf seinen Heerd zu beschränken. Der Stall brannte allerdings bis auf die Umfassungswände nieder. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt.

* **Jutroschin,** 31. Juli. [Kleinbahn Trachenberg-Prausnitz.] Infolge Fehlens eines Kommas war in Nr. 522 u. B. zu lesen, daß das Unternehmen mit einer Unterbilanz von 21 240 M. für das erste Geschäfsjahr abschlösse. Wir stellen diese Angabe dahin richtig, daß der Verlust nur 212,40 M. beträgt; und dieser minimale Fehlbetrag erklärt sich sehr einfach daraus, daß die Bahn erst seit dem 9. Dezember 1894 handelsgerichtlich eingetragen ist, also erst 23 Tage am Schlusse des ersten Geschäftsjahres bestand. Wie wir schon sagten, dürfte besonders nach Weiterführung der Bahn über Sulmierzyce nach der Landesgrenze und über Prausnitz nach Breslau eine Rentabilität gesichert sein.

○ **Pleschen,** 30. Juli. [Schulstatistik.] Zum Kreise Pleschen gehören 43 Volksschulen; von diesen sind 8 evangelisch und 25 katholisch. Der von diesen Schulen zur Ruhegehaltskasse für das laufende Jahr zu leistende Beitrag beziffert sich auf 3069,30 M. Im Kreise Jarotschin befinden sich 75 Volksschulen, 16 evangelische, 53 katholische, 4 jüdische und 2 paritätische. Diese Schulverbände haben für das Jahr 1895/96 3691,58 Mark an Beiträgen zur Ruhegehaltskasse zu leisten.

X. **Usch,** 30. Juli. [Vom gestrigen Feuer.] Bei dem gestrigen Feuer verbrannten außer den in den beiden Scheunen befindlichen Getreide- und Futtervorräthen noch die dem Ackerbürger Slomowic gehörige Häckselmaschine. Trotzdem die Windrichtung eine ungünstige war, gelang es doch durch das energische Eingreifen der drei Spritzen und der Rettungsmannschaften, die Nachbargebäude, welche auch schon theilweise Feuer gefaßt hatten, zu retten. Die angrenzenden Obstgärten erlitten nicht unbedeutenden Schaden; auch wurde die vom Hauptlehrer Pose angelegte Baumschule theilweise zerstört. Die beiden Scheunen waren bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert. Der Inhalt war nicht versichert. Jeder der beiden Besitzer erleidet einen Schaden von mehr als 3000 M. Der Brand ist durch einen vierjährigen Knaben verursacht, welcher mit Streichhölzern auf dem Flur der Slomowicschen Scheune spielte. Plötzlich fing das auf dem Flur liegende Stroh Feuer, bei der großen Dürre stand denn auch sofort die Scheune in hellen Flammen. Das Kind konnte nur mit Mühe gerettet werden. Beim Retten und Räumen wurden dem Organisten Kowalski 45 Mark gestohlen. Der Dieb ist bis jetzt nicht ermittelt.

x **Usch,** 30. Juli. [Von der Schulvorsteherwahl.] Das Landrathsamt zu Kolmar i. P. hat zu Mitgliedern des ev. Schulvorstandes zu Usch den Distriktskommissarius von Gotzkow und den Gastwirth Schendel bestellt. Diese Bestellung ist erfolgt, (Siehe Nr. 473 d. Ztg.) nachdem eine zweimalige Wahl der ev. Hausväter, welche das gleiche Resultat ergeben hatte, nicht die landräthliche Bestätigung erhielt. Von der Gemeinde waren zwei durchaus unbescholtene Männer, der Pfarrer Friedland und der Kaufmann Haeske gewählt worden. Da von den Betroffenen gegen die landräthliche Entscheidung Rekurs an das Kultusministerium gerichtet worden ist, so dürften die Gründe, die das Landrathsamt zur Versagung der Bestätigung bewogen haben, bekannt werden.

a. **Inowrazlaw,** 30. Juli. [Stadtverordnetensitzung.] Wiederum war der erste Gegenstand der Tagesordnung der heutigen Sitzung „die Wasserleitungs-Angelegenheit". Der Direktion der deutschen Wasserwerke in Berlin war nach dem Beschluß der Versammlung aufgegeben worden, binnen 4 Wochen alle vorhandenen Mängel an unserer Wasserleitung zu beseitigen und für gutes und genügendes Trink- und Wirthschaftswasser zu sorgen, widrigenfalls die Klage gegen sie erhoben werden würde. Darauf theilte die Direktion der Wasserwerke dem Magistrat neuerdings mit, daß der für die Untersuchung der Leitung in Inowrazlaw in Aussicht gestellte Ingenieur in Süddeutschland gegenwärtig beschäftigt ist, jedoch soll am 15. August ein anderer Techniker hergeschickt werden. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß das Leitungswasser gegenwärtig wieder sehr schlecht ist. Die Stadt dürfe die Verzögerung in der Untersuchung nicht gut heißen; ihr könnte sonst mit Recht, wie vor zwei Jahren dem Hamburger Magistrat, der Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht für gutes Wasser gesorgt habe. Die Versammlung beschließt, ihren Beschluß aufrecht zu erhalten. — In der Angelegenheit des Schlachthofkassen-Etats pro 1895/96 ist der Magistrat mit den Beschlüssen der Versammlung in voriger Sitzung nicht einverstanden, weil der Regierungspräsident anders in dieser Sache verfügt habe. Der Vorsitzende will Differenzen zwischen Magistrat und Stadtverordneten nicht herbeiführen und schlägt vor, eine Verständigungs-Kommission zu wählen, welche den Etat nach dem Wunsch beider Körperschaften regeln solle. Die auf diesen Vorschlag gewählte Kommission besteht aus den Herren Delsch, Levy, Radike, Schulte und Nakowski. — Ueber die Vorlage Bewilligung von 6000 M. zwecks Verbreiterung der Marienstraße entnehmen wir aus der Debatte folgende interessante Daten. Bevor diese Straße gepflastert wurde, hat sich der Kreis erboten, eine Subvention von 6000 M. zur Pflasterung zu bewilligen, wenn die Stadt dem Grundbesitzer Czapla eine an der Straße befindliche Ecke, worauf eine alte Scheune steht, abkaufe. Czapla verlangte für diese kleine Fläche zuerst 15, später 12 000 M. Die Stadt kaufte deshalb die Fläche nicht an, und der Kreis bewilligte die 6000 M., ohne an seiner Bedingung festzuhalten. Die Pflasterung der Marienstraße ist jetzt der Vollendung nahe, und nun bietet Cz. seine Fläche für 6000 M. der Stadt zum Kaufe an. Mehreren Stadtverordneten ist auch dieser Preis noch zu hoch; die Versammlung wählt deshalb eine Kommission, welche mit Cz. unterhandeln soll. — Der § 2 des Regulativs, Besteuerung von Lustbarkeiten betreffend, wonach für Lustbarkeiten von Vereinen und für Kunstleistungen je 10 M. erhoben werden sollen, hat von Seiten des Bezirksausschusses die Bestätigung noch nicht erhalten. Da die Erfahrung übrigens, daß die Theaterdirektoren wegen dieser hohen Steuern hier keine Vorstellungen geben wollen, und auch den geschlossenen Vereinen diese Steuer zu hoch erscheint, beschließt auf Antrag des Referenten Schulte die Versammlung diesen § 2 zu streichen. — Für die Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in Montwy beschließt die Versammlung, dem Lehrer Laskowski hier eine Remuneration von jährlich 96 M. zu bewilligen. Eine solche von 30 M. bezieht er aus der Gemeindekasse Szymborze. — Ebenso werden einem Lehrer, der an dem Kursus der Jugendspiele in Posen theilnimmt, 50 M. bewilligt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Glogau,** 30. Juli. [Selbstmord.] Gestern Abend sollte der „Bresl. Ztg." zufolge der Forstarbeiter Anders, welcher der Brandstiftung verdächtig war, durch den Gendarmen Steffens verhaftet werden. Anders floh, wurde aber von dem berittenen Beamten eingeholt. Der Verfolgte zog jetzt sein Messer und brachte dem Pferde des Gendarmen eine tiefe Wunde bei. Der Beamte versetzte darauf dem Anders einen Säbelhieb über den Kopf, sodaß der Getroffene niederstürzte. Bald darnach erhob er sich aber wieder, schwang sein Messer und durchschnitt sich die Kehle. Als weitere Leute hinzukamen, suchte er die Wunde noch zu erweitern. Nachts um 1 Uhr starb Anders unter den Händen des die Wunde vernähenden Arztes.

* **Schweidnitz,** 28. Juli. [Feldbrand.] Gestern früh $^{3}/_{4}$11 Uhr gerieth wie dem „Schl. Tgbl." aus Schwengfeld geschrieben wird, ein dem Rittergutsbesitzer Dr. v. Websky gehöriges schönes Gerstenfeld durch Funken aus der Lokomotive des nach Reichenbach fahrenden Personenzuges in Brand. Die Flammen schlugen wohl 10 Fuß hoch auf und wurden von dem leichten Winde nach allen Seiten getragen. Das einem Kleingewehrfeuer vergleichbare Knattern und Prasseln war weithin vernehmbar. Die Arbeiten der mit Schaufeln schnell herbeigeeilten Dorfbewohner, um das Feuer einzudämmen, waren vergebens. Die Furcht aber, das Flugfeuer könne sich aufs Dorf übertragen, war glücklicherweise unbegründet, denn nachdem der Wind sich gelegt hatte, erstarb auch das Feuer, als es den vom Bahnhof Jakobsdorf kommenden Weg erreicht hatte und keine neue Nahrung mehr fand. Nachmittags ist durch den $^{1}/_{4}$4 Uhr-Zug die Gerste nochmals entzündet worden, aber in geringer Ausdehnung. Im ganzen sind 12 Morgen Gerste vernichtet. Vor drei Wochen brannte ein Stück des danebenstehenden Weizens, ebenfalls durch Lokomotivfunken angezündet. ab.

* **Görlitz,** 29. Juli. [Zur Tödtung Burghardts.] Es ist Aussicht vorhanden, daß der durch den Todtschläger Herrmann schwerverletzte Sattler Tauch am Leben erhalten bleiben wird. Der Mörder hat zu seiner That ein sehr scharfes, spitzes Messer benutzt und mit solcher Vehemenz zugestoßen, daß die Schlagader des rechten Oberschenkels Burghardts getroffen wurde und einen Blutverlust zur Folge hatte, der den Tod des Opfers unvermeidlich machte.

Königshütte, 27. Juli. [Recht anheimelnde Verhältnisse] scheinen sich im Bauwesen der Stadt Königshütte entwickelt zu haben. Es hat sich hier ein Mißstand herausgebildet, der in anderen Städten ganz unmöglich ist. Fast sämmtliche Neubauten werden hier ohne Baukonsens begonnen. Es liegt das daran, daß die Bauherren zu lange auf den Baukonsens warten müssen. Um nicht die schönste Bauzeit ungenützt verstreichen zu lassen, zahlen sie lieber Strafen und bauen ohne Baukonsens. Es ist oft das Haus bis zum Dache aufgebaut, ehe der Konsens eingeht und so mag es kommen, daß dann nicht Alles in Ordnung ist. Von einem Bauherrn wird erzählt, daß er sich, weil er mit seinem Bau die Straßenfluchtlinie nicht inne hielt, durch einen an die Armenkasse gezahlten Betrag losgekauft habe. Wie die „Königsh. Ztg." hört, haben einige Bauherren an der Heidukerstraße, der sogenannten Hypothekenstraße, ihre Häuser im Verhältniß zur Breite der Straße zu hoch gebaut und werden dieselben wohl abtragen müssen.

* **Von der Grenze,** 29. Juli. [Sonderbare Kur.] Einer sonderbaren Kur unterwarf sich eine 70jährige Pfefferkuchenhändlerin in Willanow bei Warschau. Die Frau wurde in eine Grube gelegt und so dicht mit Erde beschüttet, daß nur noch der Kopf hervorragte. Sommerfrischler befreiten die Frau (gegen ihren Willen) aus der gefährlichen Lage. Nach dem Aberglauben der Leute sollte die Erde die Lähmung „anziehen." Das ist sonderbarerweise nicht geschehen.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 30. Juli. Vor der Ferienstrafkammer wurde gestern ein auch für weitere Kreise interessanter Straffall verhandelt. Die Angeklagten sind der Wirthschaftsbeamte Oskar Sch. aus Mariensee und der Rittergutsbesitzer Oskar G. daselbst. Letzterer ist in Vermögensverfall gerathen, und es sind bei ihm mehrfach Zwangsvollstreckungen vorgenommen worden. Insbesondere hatte der Distriktsbote des Polizeidistriktsamts Trzementowo Pfändungen vorgenommen und dabei u. A. auch eine Taschenuhr und einen Pelz gepfändet. Wegen Freigabe dieser Gegenstände wandte sich der Angeklagte G. an das hiesige Landrathsamt und überreichte mit dem Gesuche eine Bescheinigung, in welcher der Mitangeklagte Sch. die Unentbehrlichkeit der gepfändeten Gegenstände für G. bescheinigte. Das Schriftstück war mit einem Stempel mit der Umschrift „Polizei-Siegel Dom. Mariensee" und mit der Unterschrift des Sch. mit dem Zusatze: „Der Ortsvorstand. I. V." versehen. Der Mitangeklagte Sch. ist nun weder zum Ortsvorstand noch zum Stellvertreter bestellt gewesen. Die Ausstellung der Bescheinigung unter dieser Bezeichnung stellt daher eine unbefugte Ausübung eines öffentlichen Amtes dar. Der Angeklagte G. hat, was dieser auch nicht in Abrede stellt, den Sch. zur Ausstellung der Bescheinigung veranlaßt. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von je 5 Mark gegen beide Angeklagte. — Eine berüchtigte Taschen- und Ladendiebin, die Arbeiterfrau Karoline Sigmanska von hier hatte sich gestern wegen verschiedener Ladendiebstähle und eines Taschendiebstahls zu verantworten. Am 2. März d. J. wurde der Wittwe Dobslaf auf dem Friedrichsplatze hier ein weißes Taschentuch mit 30 M. aus der Tasche ihres Kleides gestohlen. Der Diebstahl wurde der Polizei-Inspektion gemeldet. Diese beauftragte einen Polizeibeamten, nach der Diebin — es sollte eine Frau von kleiner Gestalt gewesen sein, die sich um die Zeit des Diebstahls um die Bestohlene zu schaffen gemacht hatte — zu fahnden. In dieser kleinen Frau ist die Angeklagte ermittelt worden. Bei ihrer Vorführung ließ der Polizei-Inspektor Kollath die Angeklagte untersuchen und da entdeckte man, daß sie zwei unten zusammengenähte Röcke trug, sodaß die Röcke eine große Tasche bildeten. In dem Rock befand sich neben der kleinen Tasche eine lange Oeffnung, durch welche bequem Sachen gesteckt werden konnten. In dieser großen Tasche fanden sich Pfefferkuchen und ein neuer Korkenzieher vor. Hierauf ließ der Polizeiinspektor Kollath durch zwei Polizeibeamte eine Haussuchung in der Wohnung der Angeklagten abhalten. Bei derselben wurde eine Menge der verschiedensten Gegenstände vorgefunden, welche auf dem Jahrmarkt und aus hiesigen Geschäften gestohlen waren. Die Angeklagte wurde zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt und sofort in Haft genommen.

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(38. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Daß ihr Geld verloren sei, daß sie durch diese Bürgschaft sich arg an ihren Kindern versündigt, das stand als bangste Ahnung in ihr. Auch sie vermochte ihn nicht mehr zu verstehen. Was sollte aus der armen Emmy werden! Sie, allein in diesem so anspruchsvollen, für großen Empfang eingerichteten Hause, sie, die selbst die eigne Mutter nicht zur Theilnehmerin ihres Kummers machte! Die arme alte Dame fühlte ihre eigne Vereinsamung. Emmy blieb fort, um ihr Leid zu verheimlichen, Gregor ging mit fest zusammen gepreßten Lippen und finstrer Miene umher und sprach nur abgerissene Worte, die ihm in seinem Groll entfuhren, denn er äußerte das Schlimme nur, wenn der Aerger ihm unwillkürlich über die Lippen quoll; die Greisin, ihre Mutter, todt und alle die durch Abgabe von Karten bewiesene Theilnahme der Bekannten war ja nur geeignet, ihrem Schmerz neue Nahrung zu geben.

Gregor war heute Morgen auch wieder sehr aufgeregt vom Vormund zurückgekehrt, aber er hatte nichts gesprochen, nur einmal für sich selbst im Nebenzimmer ausgerufen: „Gott sei Dank, daß ich dies wenigstens vom Halse bekomme!" Er mußte also für sich selbst auch noch geheimen Kummer haben. Jetzt hatte er einen Mann, der aussah, wie ein Geschäftsbote, in sein Zimmer geführt, ihn gleich darauf wieder entlassen und war dann gegangen, nachdem er ihr gesagt, er wolle seine Freunde bei Gerold in der Frühstückstube einmal wieder aufsuchen, er müsse Zerstreuung haben, mit Bekannten plaudern, um sich all den Aerger aus dem Sinn zu schlagen.

„Sieh Du Dich nur vor mit Deiner Gesundheit, denn Du bist ja der Einzige, der mir noch bleibt!" hatte sie ihm nachgerufen, um sich dann hinzusetzen und nervös mit der Hand in allen den Beileidskarten auf der silbernen Platte umher zu fahren.

Ihre Gesichtszüge waren so blaß, so eingesunken, ihre Augen lagen so tief, sie hatte seit dem Tode der Excellenz in den Nächten keinen Schlummer mehr gefunden, denn Alles hatte sich ja dennoch bewahrheitet, was ihre Sehergabe ihr geweissagt — Alles von Anfang an! Sie hatte selbst die Patience-Karten nicht mehr angerührt, weil auch diese sich verschworen zu haben schienen . . . .

Nur einige der intimsten Bekannten, die persönlich sich eingefunden, um ihr ihre Theilnahme zu zeigen, hatte sie während dieser ersten Trauertage empfangen. Jetzt, wie sie dasaß, die Trauerschnebbe tief über der Stirn, in der einfachsten schwarzen Seidenrobe, brachte man ihr wiederum eine Karte mit der Meldung, der Herr erbitte es als eine besondere Gunst, empfangen zu werden.

Eugen von Rathenow, las sie den Namen und auch der ward ihr zum Vorwurf. Dieser bescheidene, heitere, liebenswürdige junge Mann war ja ein Freund des Hauses gewesen, ehe . . . Und er kam jetzt, er hatte ihr seine Theilnahme bewahrt. Sie drückte das Taschentuch auf die müden Augen und ließ die Karte auf den Tisch sinken.

Rathenow, in schwarzem Gesellschaftsanzuge, trat ein. Mit ehrfurchtsvoller Haltung und Miene schritt er zu ihr, beugte sich, um ihre Hand an seine Lippen zu führen.

„Gnädigste Frau," begann er mit bewegter Stimme, „das aufrichtigste Bedürfniß trieb mich, nach so langer Zeit der Abwesenheit von hier, Ihnen meine Theilnahme persönlich zu bringen, um —" er wagte in seiner freimüthigen Weise, die niemals verletzte, einen trübe lächelnden Blick auf alle die Visitenkarten zu thun „— um nicht denen da gleich taxirt zu werden. Nur Gregor wars von der mir so theuer gebliebenen Familie, mit dem ich seit meiner Rückkehr zuweilen ein Wort zu wechseln vermochte, die Freundschaft aber, die ich in diesem Hause genoß, ist mir unvergeßlich geblieben, ich maßte mir ein Recht an, sie bei dieser traurigen Gelegenheit zu bethätigen. Sie zürnen mir deshalb nicht?"

Die Baronin, seltsam bewegt, hatte ihn, vor sich blickend, angehört, jetzt reichte sie ihm schweigend die Hand, die er wieder an seine Lippen führte. „Ich weiß Sie zu schätzen, Herr von Rathenow," sprach sie mit Anstrengung. „O, man lernt dies in der Prüfung! . . ." Aber sich plötzlich erinnernd, daß sie einen Fremden vor sich habe, sprach sie von ihrer Mutter, deren Bevorzugter er ja immer gewesen sei, und fügte hinzu, daß auch sie selbst in letzter Zeit durch ihr Nervenübel sehr geschwächt, daß sie eine Ahnung habe, sie werde der Mutter wohl bald folgen müssen.

„Oh, ich erinnere mich ja, gnädigste Frau," lächelte er wieder so bescheiden, „daß Ihre Ahnungen sich niemals bestätigten!"

Sie bewegte nickend den Kopf, als wolle sie sagen, sie habe leider Ursache genug, das Gegentheil zu erkennen. Pein-

* **Berlin,** 30. Juli. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Schneidermeister Kuhary von der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Aus der in öffentlicher Sitzung erfolgten Urtheilsverkündigung ging hervor, daß Kuhary, ein geborener Franzose, der sich seit längerer Zeit in Berlin als Geschäftsmann niedergelassen, aus Aerger grobe Schmähungen ausgestoßen hat.

* **Entscheidung des Ober Verwaltungsgerichts.** Nach § 38 Absatz 1 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 ist, wenn sich ein Gewerbebetrieb über mehrere Kommunalbezirke erstreckt und für die Zwecke der kommunalen Besteuerung oder kommunalen Wahlen die Zerlegung des Steuersatzes in die auf die einzelnen Betriebsorte entfallenden Theilbeträge erforderlich wird, diese von dem veranlagenden Steuerausschusse zu bewirken. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Oberverwaltungsgericht, VI. Senat, 1 Kammer. durch Entscheidung vom 18. April 1895 ausgesprochen, daß das Halten eines lediglich zur Unterbringung der auf dem Transport begriffenen Waaren bestimmten Speditionslagers den Ort, in welchem das Speditionslager sich befindet, nicht zu einem „Betriebsorte" macht.

* **Szegedin,** 28. Juli. Vier junge Mädchen als Mörderinnen. Vor einiger Zeit war ein junger Seifensiedergehilfe Namens Farago in der Nähe von Szegedin in Ungarn von vier schönen jungen Mädchen ermordet und ausgeraubt worden. Nun ist das Urtheil der Szegediner königlichen Kurie in dieser Angelegenheit erlassen: Die Hauptbetheiligte und Anstifterin Marie Oroß, sowie Marie Balazs, die ehemalige Verlobte des Ermordeten, wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, die beiden mitbetheiligten Schwestern der letzteren zu fünfzehn beziehungsweise dreijährigem Gefängniß verurtheilt. Der Gerichtshof erster Instanz hatte gegen Marie Oroß auf „Tod durch den Strang" erkannt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 30. Juli. Der Sekretär der chilenischen Gesandtschaft, Herr Alfred Irarrázaval, gab am vorigen Sonnabend einigen ihm befreundeten deutschen Offizieren im Ausstellungspark ein glänzendes Frühstück. Diese werden nach Chile abreisen, wohin sie als Instrukteure für das chilenische Heer verpflichtet worden sind. Das chilenische Heer war durch einige höhere Offiziere vertreten. Außerdem waren Theilnehmer die Mitglieder der Gesandtschaft und hervorragende Mitglieder der chilenischen Kolonie in Berlin. Begeisterte Tischreden würzten das Mahl.

Die Obsthändler Berlins waren gestern zahlreich versammelt, um über die Mißstände, die sich bei dem Straßenverkauf ergeben, zu berathen. Die meisten Redner unterzogen die Sonntagsruhe einer scharfen Kritik: durch diese Bestimmung würden die Händler insofern hart betroffen, als ihnen die Waare, die am Sonnabend übrig geblieben war, bis zum Montag verdirbt. Des Ferneren wurde über die großen Strafen, die den Händlern auferlegt werden, geklagt.

Feuer im Depot des Eisenbahnregiments. Auf dem Uebungsplatz des zweiten Eisenbahnregiments in Schöneberg entstand in der heutigen Nacht ein größeres Schadenfeuer, durch das ein Schuppen, in welchem Materialien und Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt werden, nahezu vollständig zerstört wurde. Leider erwies sich der Wassermangel als sehr störend; das Wasser mußte aus weiter Entfernung herbeigeholt werden, inzwischen wuchs die Gewalt der Flamme mit jedem Augenblick. Das Feuer wurde schließlich derart isolirt, daß eine in dem brennenden Schuppen belegene Schmiede erhalten wurde. Der bei Weitem größte Inhalt des Schuppens ist freilich durch das Feuer vernichtet worden; der Schaden gilt als sehr erheblich.

Eine große Ausstellung südkalifornischer Früchte und Bodenprodukte in einem so gewaltigen Umfange, wie ihn noch keine europäische Ausstellung zeigte, wird, wie der „Obstmarkt" mittheilt, im nächsten Winter in Berlin veranstaltet werden, nachdem sich der für diesen Zweck hierher gekommene General-Vertreter der Southern California Produce Exhibition, Herr Josef Schurtz, die nöthigen Ausstellungsräume bereits gesichert und andere Vorbereitungen getroffen hat. Um von den Dimensionen der geplanten Ausstellung einen, wenn auch nur annähernden Begriff zu geben, genügt die Mittheilung, daß verschiedene Monumentalbauten Berlins aus Orangen dargestellt werden sollen, für welchen Zweck zuerst ca. 3 Millionen Stück und zur täglichen Auswechselung abgängig werdender Früchte ca. 36 000 Stück Orangen erforderlich sind.

Wie saures Bier wird jetzt der Cognac der preisgekrönten „Union vinicole Algérienne" ausgeboten. Berliner Weinhändlern und Restaurateuren ist folgendes Schreiben d. d. Corbehem, 26. Juli, zugegangen: „Wir nehmen uns die Ehre, Ihnen zu confirmir unsere vom 19. Juli, in welcher wir Ihnen unser Cognac „Chateau de . . . ꝛc." Antrag gemacht hätten, zur Preis von 150 Marks pro hecto, Faß gratis, franco Aachen, Berlin oder F. O. B. Hamburg. Wir hätten die Hofnung eine Antwort zu haben und wir würden zufrieden zu sein Ihre Absichte zu kennen. Wir müssen auch Ihnen recommandirt diesen Cognac zu kaufen, weil er ist ganz gut und billig auch, und wenn sie sind nicht damit zufrieden wir wurden es zurücknehmen. Wir warten sehen Ihnen und wir sind sicher daß sie würden zufrieden zu sein mit uns etwas zu machen, weil wir sind eine vom wichtigend der Frankreich für export. In 1894 wir haben exporirt 242 176 gallons. Wir zeichnen hochachtungsvoll" ꝛc.

Ein schwarzer Deutsch-Afrikanischer Krieger, ein Sudanese, weilt seit einigen Tagen in Berlin. Der 26-jährige Krieger war für vier Jahre Kriegsdienst in Deutsch-Afrika angeworben und hat in der Schutztruppe, die gegen Witbol focht, drei Feldzüge mitgemacht. In diesen Feldzügen hat sich Mohammed-Ali so tapfer bewiesen, daß die Verdienstmedaille am schwarz-weißen Bande, im offenen Kampfe erworben, ihm überreicht wurde. Der junge Sudanese ist ein hübscher intelligenter Mensch, der von seinen weißen Kameraden die deutsche Sprache schnell erlernt hat, jedoch auch in 5 Neger-Idiomen sich verständlich machen kann. Mohammed-Ali hat in einem Lokal der Müllerstraße Logis genommen und gedenkt in Berlin zu bleiben, um, wenn möglich, eine Stellung als Diener anzunehmen.

Seine Ketten gesprengt hat der Räuber Otto Erpel in der Nacht zum Montag, also vor dem Hauptverhandlungstage. Mehrfach hatte Erpel gedroht, er werde die erste günstige Gelegenheit benutzen, einen Menschen todtzuschlagen, möge er sein, wer er wolle, damit er nicht lebenslänglich zu sitzen brauche. Als ihm die Aufseher darauf sagten, daß ihn seine Fesseln daran hindern würden, erklärte er: „Das ist eine Kleinigkeit, die Dinger loszuwerden!" Als man ihm sagte, er möge doch einmal zeigen, wie er das anstelle, da lehnte er es ihnes zwar ab; am nächsten Morgen lagen aber doch seine zerbrochenen Ketten unterhalb des Fensters seiner Zelle im Gefängnißhofe. Es war ihm thatsächlich gelungen, die Ketten an den Händen zu brechen, worauf er dieselben durch das Fenster warf. Das war auch der Grund, weshalb ihm und seinem Bruder Robert während der vierstündigen Dauer der Verhandlung die Fesseln nicht abgenommen wurden. Ein gleicher Fall hat sich seit dem Bestehen des Landgerichts II vorher noch niemals ereignet. Selbst der berüchtigte Räuber Robert Gröschke aus Friedrichsberg, der vor mehreren Jahren demselben Gericht viel zu schaffen machte, wurde während der Hauptverhandlung von den Fesseln befreit. Als die beiden Brüder nach der Verhandlung abgeführt wurden, zeigten sie den Beamten ihre von den Ketten zerschundenen Handgelenke und setzten hinzu: „Nun kriegen wir gleich wieder noch eine Kette an die Beine!" Als einer der Beamten erklärte: „Ja, warum brechen Sie auch die Ketten entzwei!" da bemerkte Otto trocken: „Die Aufseher wollten mir's ja nicht glauben, daß ich das fertig kriege, und da hab ich es ihnen nur einmal beweisen wollen!"

† **Wenn Frauen Sportkämpfe ausfechten** — so überschreibt ein ungalantes Wiener Blatt einen Bericht, aus dem wir das Hauptsächlichste wiedergeben wollen. Neulich hat ein „Mädchendistanzgang" von Wien nach Purkersdorf stattgefunden, bei welchem Fräulein Anna Mößl, die vom Starte um 25 Minuten später als ihre Mitkämpferin abgegangen war, als Siegerin hervorging. Zwei Tage später wurde jedoch gegen das Fräulein Mößl mit dem Hinweis Verwahrung eingelegt, daß diese an einzelnen Stellen, wo sie nicht gesehen werden konnte, gelaufen sei. Fräulein Mößl wies diese Beschuldigung entschieden zurück und erklärte sich bereit, den Distanzgang nochmals auszutragen. Diesem Vorschlage schlossen sich sämmtliche 30 Mädchen an, aus welchem Grunde abermals ein Wettgehen veranstaltet wurde. Der Wettgang ging ganz glatt bis unmittelbar nach Oberweidlingen vor sich. Fräulein Anna Mößl hatte bereits alle ihre Gegnerinnen überholt und nur noch Anna Ziller, die beim letzten Gange „Vierte" geworden war und nach der Protest erhoben hatte, war vor ihr. Da bemerkte Fräulein Mößl, daß Anna Ziller einige Schritte ging und dann wieder mehrere Schritte lief. Erbost hierüber, eilte Fräulein Mößl, jede weitere Konkurrenz aufgebend, ihrer Mitbewerberin nach und hielt dieselbe fest. Es entstand nun ein Wortwechsel, bei welchem sich die Mädchen heftig beschimpften und der soweit gedieh, daß sich schließlich eine Keilerei mit Sonnenschirmen entwickelte. Fräulein Ziller brachte den Kopf des Fräulein Mößl in große Unordnung, wogegen diese ihrer Gegnerin den Besitz scharfer Fingernägel auf den Wangen zu fühlen gab. Nach längerer Balgerei gaben die Kämpfenden erschöpft das Raufen auf. Den Kampfplatz kennzeichneten ein zerbrochener Sonnenschirm und ein zerrissener Strohhut. — Das war des „Mädchendistanzgangs" Ende.

† **In dem Lenbachschen Bilderdiebstahls-Prozeß** hat das Münchener Landgericht das Verfahren gegen drei noch in die Affäre verwickelte Kunsthändler eingestellt. Der Staatsanwalt erhob jedoch hiergegen Beschwerde beim Oberlandesgericht.

† **Ein alter Achtundvierziger,** der Sprachlehrer Karl Ludwig Heußner, wurde im Alter von 74 Jahren in Kaiserslautern zu Grabe getragen. 1848 schloß er sich der freiheitlichen Bewegung an und bekleidete später eine führende Stelle bei der Armee der pfälzisch-hessischen Aufständischen. Er flüchtete sich nach Rastatt und von da nach England, wo er sich mit Chemie beschäftigte. Inzwischen war er zum Tode verurtheilt worden. Erst nach 1870 kam er wieder nach Deutschland und verwerthete in seiner Vaterstadt die erworbenen Kenntnisse als Sprachlehrer.

† **Das erste eroberte Geschütz.** Am 3. und 4. August feiert das 5. in Hirschberg i. Schl. in Garnison liegende Jägerbataillon ein Erinnerungsfest an die Schlacht bei Weißenburg, bei der es bekanntlich die erste Kanone dieses Feldzuges eroberte. Es sind dazu alle noch lebenden ehemaligen 5. Jäger, soweit sie den Feldzug mitgemacht haben, eingeladen worden. Soweit es festzustellen ist, werden gegen 450 Veteranen, die in allen Theilen des Reiches wohnen, der Einladung folgen. Das Fest nimmt einen größeren Umfang an und gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß die damals eroberte Kanone für die Festtage nach Hirschberg gebracht wird.

† **Ein steckbrieflich verfolgter Ex Präfekt.** Mit Hinterlassung ungeheurer Schulden ist der Ex-Präfekt von Paris und Ex-Sekretär der französischen Handelskammer, Herr H. de Jorge, aus Barcelona, wo er eine große Fabrik besaß, entflohen. Die Staatsanwaltschaft hat hinter Jorge einen Steckbrief und einen Haftbefehl erlassen; man glaubt, daß der Entflohene zahlreiche Vermögensstücke heimlich bei Seite geschafft habe. Durch Jorges Flucht sind viele bedeutende Handelshäuser in Spanien und Frankreich in Mitleidenschaft gezogen worden.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Auf der Moskauer Güterstation der Moskau-Brester Bahn ist eine Güterzugsmaschine derartig heftig auf 33 befrachtete Waggons gestoßen, daß acht derselben vollständig in Trümmern gingen, während die übrigen mehr oder weniger beschädigt wurden. Unter den Waggons hatten sich auch elf Nafta-Zisternen befunden, deren Inhalt in Strömen den Bahndamm entlang abfloß. — Vor dem Charkower Gerichtshof wurde der Prozeß wegen der Unruhen auf dem Gute des Grafen A. Ribeaupierre in der Nähe des Swjatagorski-Klosters am 14. August 1894 verhandelt. Die durch die strengen Maßregeln zum Schutze der Wälder und Wiesen erbitterten Bauern hatten damals fünf Waldhüter erschlagen, das Wirthschaftskomtoir, die Apotheke und das Gasthaus geplündert. Angeklagt waren 69 Personen, von denen sich 31 in Haft befanden. Die Hauptschuldigen wurden zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer verurtheilt. — Der in Odessa sehr beliebte Sänger Adolf Ferrari versuchte in ein Eisenbahnkoupee zu springen, als der Zug schon in Bewegung war. Er glitt hierbei aus, gerieth unter die Räder des Zuges und wurde vollständig zermalmt. — In Uleaborg schlug der Blitz in eine Kirche, in welcher gerade Knaben und Mädchen konfirmirt wurden. Der Küster wurde erschlagen und einige der Kinder verletzt. Auch die übrigen mußten aus der Kirche getragen werden, weil sie durch den Schlag betäubt waren. Die Kirche brannte gänzlich nieder. — Baron Knoop in Moskau hat der dortigen Elisabeth-Wohlthätigkeits-Gesellschaft sein Haus im Werthe von über hunderttausend Rubel geschenkt. — Auch in diesem Jahre richtet die Nonnenraupe in den Wäldern mehrerer Kreise des Gouvernements Moskau erheblichen Schaden an. — Die russische Gesellschaft für Austernzucht im Schwarzen Meere hat in diesem Jahre bereits sechs Millionen Austern gezüchtet. Die Gesellschaft wird demnächst in Petersburg eine Austern-Handlung errichten.

† **Eine seltsame Erkrankung der Hände und Arme** hat sich in einigen Gegenden der Mark unter den Landleuten gezeigt. Sie besteht in merkwürdigen, geschwulstartigen Anschwellungen an den bezeichneten Gliedern, ohne daß die davon Befallenen zunächst wußten, wodurch sie sich das Leiden zugezogen. Die ärztlichen Untersuchungen haben nun ergeben, daß die betreffenden Landleute mit Verletzungen bezw. kleinen Wunden an den Händen, wie sie gerade die ländlichen Arbeiter so leicht und häufig sich zuziehen, auf den Aeckern Kunstdünger ausgestreut haben, welcher Chilisalpeter und Kalisalze enthalten hat. Diese Stoffe, die, wenn sie ins Blut gelangen, äußerst gefährlich wirken, sind durch den Kunstdünger in die offenen Verletzungen der Landleute eingedrungen und haben an den Händen und Armen Entzündungen der Lymphgefäße und damit Blutvergiftungen hervorgerufen, welche in mehreren Fällen die Amputation der erkrankten Gliedmaßen nothwendig machten. Es wird daher auf Grund dieser Feststellungen von ärztlicher Seite dringend gemahnt, mit den sogenannten „Kunstdüngern" äußerst vorsichtig umzugehen und bei der geringsten Verletzung an den Händen keinen solchen auszustreuen oder mindestens nicht mit der Hand zu berühren.

† **Radfahrersport.** August Lehr ist geschlagen, diese Kunde wird alle deutschen Sport-Radler mit Trauer erfüllen. Aber es ist nicht zu ändern. August Lehr, der vielgefeierte, für unbesiegbar geltende deutsche Meister im Niederradfahren, hat seinen Meister gefunden, und zwar in dem Belgier Protin. Es wird darüber aus Lüttich, 29. Juli gemeldet: Im Match um 10 000 Frcs. wurde August Lehr-Frankfurt a. M. mit halber Radlänge von Protin-Lüttich geschlagen (1. Lauf). Im 2. Lauf über 5000 Meter wurde Lehr abermals und zwar mit zwei Radlängen geschlagen. Zeit: 4 Minuten 21 Sekunden. Lehr hat einen neuen Match proponirt. — Neuer Match Bänker (Amerika), Eden (Holland), Protin (Belgien), Lehr (Deutschland) steht in Aussicht.

† **Geräuschlose Klavierstunden.** Eine klavierlüsterne Miß schleicht sich eines Tages aus ihrem Hause, indem der Hausmeister weder Klaviere noch Hunde duldet, fort, um im Innern New-Yorks eine Schule aufzusuchen, die den Ruf hat, ihre Zöglinge im Laufe eines Jahres zu Künstlern ersten Ranges auszubilden. Nachdem

---

lich war es ihr, diesen jungen Mann in blühender Gesundheit, so wahr in Miene und Wort, so treufest in seiner Anhänglichkeit zu sehen, obgleich er sich bitter zu beklagen hatte. Er aber verstand es, ihr über dies Gefühl hinweg zu helfen; er schien so gar keinen Groll im Herzen zu tragen, erwähnte nur auf ihre Frage seiner glücklichen, unabhängigen Existenz, zu der er so unerwartet gelangt, und verabschiedete sich endlich zögernd mit der Bitte, sie möge ihn nicht abweisen lassen, wenn er sich wieder an ihrer Schwelle melde.

Die Hände im Schooß, das Haupt geneigt, saß sie da, als er fort war.

Ein ehrlicher Mann, eine treue Seele! sprach sie vor sich hin, dann um sich blickend, auf ihre Einsamkeit, seufzte sie: ja, es hätte Alles anders sein können. Es ist mir, als sei er wie ein Mahner vor mich getreten und doch lag ihm wohl nichts ferner als dies! Ich habe Unglück mit meinen Kindern und nicht ohne eigene Schuld.

Die Dienerin trat ein und meldete Mrs. Forbes, die sie dringendst zu sprechen wünschte.

„Nur keine neue Hiobspost!" seufzte sie aufgerichtet und bange zur Thür blickend.

„O, Mylady!" rief Mrs. Forbes mit allen Zeichen hoher Erregung, als ihr die Baronin besorgt mit einer Frage entgegentrat, „es steht nicht gut mit Frau von Dorog! Sie ist wohl ernstlich krank, doch wohl eigentlich schon seit gestern, als ich sie verließ, aber sie spricht ja nicht, schweigt so hartnäckig! Sie wollte auch jetzt von dem Hausarzt nichts wissen; die Kammerfrau rief mich in ihrer Angst und eilte dann, um ohne ihr Wissen den Doktor rufen zu lassen. Ich mußte sie der Bedienung übergeben, um Ihnen selbst die Nachricht zu bringen, denn Herr von Dorog soll schon in aller Frühe das Haus verlassen haben." Sie hielt inne, um Athem zu holen, und schlug ihre Augenlider nieder vor dem erschreckten, angstvollen Blick der alten Dame.

„Sprechen Sie die Wahrheit! Wie verließen Sie meine Tochter?"

Mrs. Lea vermochte ihre Antwort nur in den Ausdruck ihres Blickes zu legen. Die Baronin verstand sie, eilte hinaus, rief nach ihrem Mantel, einem Wagen und irrte mit schwankenden Knien, nicht wissend, was sie zuerst thun solle, von dem einen Zimmer zum andern, bis man ihr den Mantel über die Schultern gelegt.

„Ich ahne das Schlimmste! Sie haben noch nicht Alles gesagt! Großer Gott, ist Deine Prüfung noch nicht zu Ende?"

Seit dem Begräbnißtage hatte sie ihre Tochter nicht gesehen, da ihre eigene Gesundheit ihr nicht gestattet, das Haus zu verlassen; jetzt mußte sie, und der Diener führte in ihr eine fast Haltungslose an die Droschke.

Niemand begegnete ihr in der pompejanischen Villa. Im oberen Stockwerk eilte ihr Mrs. Lea voraus und öffnete leise, geräuschlos. In dem Vorzimmer sank der Mantel von den Schultern der Baronin und jetzt öffnete Lea die Thür zum Schlafgemach.

Ihren letzten Muth zusammenfassend, beugte die Mutter sich über das Lager. Sie sah mit Entsetzen die Tochter daliegen, leichenblaß, mit dunkel umrahmten, tief zurückgesunkenen, geschlossenen Augen, hastig arbeitender Brust, keuchendem Athem und im Krampf zusammengepreßten ausgestreckten Händen.

Sie legte die Hand auf die Stirn des entstellten, vom Schmerz verzerrten Gesichts; dieselbe war von kaltem Schweiß bedeckt, ihre Lippen waren farblos, doch schienen auch sie dunkel geändert. Und heftiger wurden jetzt die inneren Affektionen, so daß sich der Körper zu krümmen begann.

„Um Gotteswillen, wo ist der Arzt? Warum sandte man nicht früher zu ihm, zu mir!" flüsterte die Baronin in Todesangst.

„Er muß jeden Augenblick hier sein! Die gnädige Frau wünschte ihn nicht!"

„Seit wann ist sie unwohl . . . . krank?" „Schon seit zwei Stunden!" . . . . . Mrs. Forbes sagte mir, sie habe die gnädige Frau schon sehr schlimm gefunden, ich sah sie nur am Morgen zeitig!"

„Und Herr von Dorog?"

Niemand weiß, wo man ihn suchen soll!"

Thränen rannen der alten Dame über die Wangen; sie wandte sich ab, denn sie glaubte an die höchste Gefahr. Sie blickte athemlos, selbst im Fieber, zur Thür, horchend, ob sie keinen Schritt draußen vernehme. Sie fragte leise in höchster Verwirrung, wie sich das Uebel zuerst geäußert, die Kammerfrau aber deutete auf Mrs. Forbes und diese stand wie eine aufgerichtete Mumie da und hatte in ihrer Angst sogar vergessen, den Mantel abzulegen. Ihre Lippen bebten, um ihre Mundwinkel zuckt es, sie blickte so stumpfsinnig.

(Fortsetzung folgt.)

die Miß dort ihr Anliegen vorgetragen hat, führt sie die Lehrerin in einen Raum, wo viele schmale, lange Tische stehen, an deren Längsseiten Tasten aufgemalt sind. Hier muß sich die Miß setzen, die Lehrerin nimmt ihr gegenüber Platz und sagt, das Fräulein solle ihr nur Alles nachmachen. Dann läßt sie die Finger mit unnachahmlicher Grazie auf den Tisch fallen, die Gelenke eingedrückt, die Finger schön gerundet. Die Miß thut es nach und ist entsetzt, wie plump ihre Hand auf den Tisch purzelt. Endlich geht die Handstellung an. Es folgen Fingerübungen. Der Daumen wird in eine Vertiefung gesteckt, die anderen Finger müssen sich recken und dehnen, in die Höhe hüpfen, gelenkig niederfallen, über den armen eingepreßten Daumen, der laut um Hilfe schreit, nach rechts und nach links voltigiren. „Mir wird schwindlich!" kreischt endlich die Miß. — „Oh, Sie werden noch viel schwindliger werden!" versichern die anderen Mädchen, die auch an der Lektion theilnehmen und mit Fanatismus ihre Uebungen machen. Nachdem der Daumen dann noch einige Einzelübungen gemacht hat, geht es in einen Turnsaal, wo alle möglichen Armbeugungen und Hand strecken, Kopfdrehungen und Fußpirouetten gelernt werden, Verbeugungen bis zum Boden, das sanfte Niedergleiten auf Klaviersessel, die Bewegungen beim „Attackiren" und beim Verlassen des Klaviers. Dann wieder, zerbrochen, lahm und müde, an die „Klaviere" zurück, wo jetzt Vomblattlesen mit Hilfe eines lauttickenden Metronoms gelernt wird, das unaufhaltsam sein Ticktack den Säumigen zuruft. Endlich, endlich wird die geräderte Miß entlassen. Sie fragt nur zitternd: „Und das nennen Sie eine Klavierschule?" — „Das ist die neue Methode Klavier zu lernen!" antwortete die Lehrerin. „Wir trennen die Technik vom Tone, mein Fräulein! Wenn die Muskeln gehörig geübt sind, wenn Sie die Technik gehörig und vollkommen beherrschen, dann erst, als Letztes, kommt der Ton. Indessen aber kann neben ihren Fingerübungen — und das ist auch viel werth — jedes kleine Kind ungestört schlummern!" — Das wird, nach einer St. Pauler Zeitung als die neueste amerikanische Erfindung gerühmt.

† **„Der reichste Student in den Vereinigten Staaten,** wenn nicht in der ganzen Welt", schreibt der „Louisville Anzeiger", dürfte ein gewisser Walter S. Hobart sein, der die Harvard-Universität besucht und dessen „Monatswechsel" sich auf 200 000 M. belaufen.

† **Eine furchtbare Blutthat** haben in Tunis zwei arabische Hirtenknaben an einem dritten begangen. Sie weideten nebeneinander zwei Heerden und bekamen Streit. Die ersteren, Brüder im Alter von 14 und 15 Jahren, fielen über ihren nur 12 Jahre alten Kameraden her und schlugen ihn mit Knütteln auf den Kopf, daß er für todt liegen blieb. Um ihre That zu verheimlichen, warfen sie den Körper in eine tiefe Zysterne und behaupteten, als man nach dem Verschwundenen fragte, seine Mutter sei gekommen und habe ihn fortgeführt. Dies widersprach der Angabe des Kleinen, er habe keine Verwandten, als er in Dienst genommen wurde. Doch ließ man es dabei bewenden. Die beiden Mörder aber gingen Tags darauf an den Brunnen und sahen, daß ihr Opfer in diesem noch am Leben war; er war in halber Höhe auf einem breiten Mauerrande liegen geblieben und stöhnte, sie aber warfen mit Steinen nach ihm, um ihn vollends zu tödten, ohne daß es ihnen gelang Und Tag für Tag wiederholten sie dies. Eines Tages kamen zwei Jäger an die Zysterne und warfen auch Steine hinunter, weil sich wilde Tauben, die sie aufgejagt, darin versteckt hatten. Wie staunten sie, als sie eine Stimme aus der Tiefe und die Worte vernahmen: „Warum werft ihr immer mit Steinen nach mir? Denkt ihr denn, ich leide nicht genug?" Doch überwanden sie den ersten abergläubischen Schrecken und sahen den armen Knaben, zum Skelett abgemagert, in der Tiefe liegen. Einer ließ sich an einem Strick hinunter, den der andere hielt, und sie brachten ihn herauf und in sein Dorf, wo man ihm allen nöthigen Beistand lieh und seine unglaubliche Erzählung hörte. Seine Peiniger wurden sofort flüchtig, man hat ihrer auch bis jetzt noch nicht habhaft werden können, doch befindet sich ihr Vater unter Ueberwachung der Behörde. Das Wunderbarste, daß der Verwundete nicht verdurstet und verhungert ist, erklärt sich dadurch, daß er längs des Brunnenrandes reichlich Gräser und Kräuter im Bereich seiner Hände hatte; außerdem gehört dazu noch die zähe Natur der tunesischen Eingeborenen auf dem Lande.

† **Räubersaison.** Die Zeit der Sommerfrischen scheint für Sicilien die eigentliche Räubersaison werden zu sollen; seit dem Jahre 1892, als der Baron Spitalieri in die Hände der Briganten fiel, pflegen die Raubthaten sich um diese Jahreszeit zu mehren. In Agira (Provinz Catania) ist am 26. das nahe der Eisenbahnstation gelegene Gutsgebäude von Mandre Rosse gegen Abend von acht Bewaffneten überfallen worden, die vier Bauern tödteten, einen verwundeten und das ganze Besitzthum ausplünderten. Wenige Tage vorher war ein Grundbesitzer von Vita bei Calatafimi, als er Nachmittags auf die Hasenjagd ging, von zwei Unbekannten überfallen worden; da er ein starker und entschlossener Mann war, setzte er sich zur Wehr, warf den einen seiner Gegner zu Boden und rang mit ihm, während der andere in der Nähe stehen blieb, um den Augenblick abzupassen, in dem er auf den Grundbesitzer schießen könnte, ohne seinen Genossen zu treffen. Schließlich rettete sich der Angegriffene hinter sein Pferd, die Briganten schossen auf ihn, ohne jedoch zu treffen und entflohen alsdann, da aus den benachbarten Feldern Bauern herbeigelaufen kamen.

Aus den Bädern.

* **Pistyan** (Ungarn), 30. Juli. Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld ist zu längerem Kuraufenthalt hier angekommen und hat in der Franzensvilla Absteigequartier genommen.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 31. Juli. [Original-Wollbericht.] Uebereinstimmend mit anderen Wollplätzen bewegt sich auch hier der Wollhandel in den allerbescheidensten Grenzen und dürfte vor Mitte August auf eine Belebung des Geschäfts keine Aussicht vorhanden sein. Im Allgemeinen kann die Tendenz als durchaus fest bezeichnet werden. Man verkaufte während der letzten vierzehn Tage Einiges von besserer Tuchwolle nach der Mark und mehrere hundert Zentner Schmutzwolle an Märkische und Lausitzer Fabrikanten zu vollen Wollmarktspreisen. Eine kleine Partie besserer Rusticalwolle erzielte den Preis von 90 Mark. In der Provinz soll Mehreres von Rückenwäschen zu uns unbekannten Preisen an auswärtige Großhändler verkauft worden sein. Frische Zufuhren kommen jetzt andauernd heran, wodurch das Assortiment immer besser wird. Die Bestände in der Provinz stehen den vorjährigen bei Weitem nach.

** **Neutomischel,** 30. Juli. [Hopfenmarktbericht des Hopfenbauvereins.] Die anhaltende Hitze der letzten Woche hat auf das Wachsthum der Hopfenpflanze sehr nachtheilig gewirkt. Der Stand der Hopfengärten ist jedoch im Allgemeinen noch ein befriedigender. Die Frühhopfen stehen in voller Blüthe und gehen zum Theil schon zur Doldenbildung über. Die Späthopfen zeigen reichlichen Blüthenansatz. Der heut niedergehende Landregen wird den allgemeinen Zustand wesentlich heben. Auch erscheint nunmehr infolge des Witterungswechsels eine gute Mittelernte gesichert.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 31. Juli.	**Schlußkurse.**	N.v. 30.
Weizen pr. Juli	142 50	145 —
do. pr. Sept.	144 —	146 —
Roggen pr. Juli	114 —	116 50
do. pr. Sept.	118 —	119 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.30.
do. 70er loko ohne Faß	36 9[illegible]	37 40
do. 70er Juli	40 20	41 40
do. 70er August	41 20	41 40
do. 70er Septbr.	41 40	41 50
do. 70er Oktbr.	40 30	40 85
do. 70er Dezmbr.	39 70	39 60
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.30.			N.v.30.
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 —	100 20	Russ. Banknoten	219 15	219 15
Pr. 4% Konf. Anl.	105 —	105 10	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 60	103 60
do. 3½% "	104 40	104 20	Ungar. 4% Goldr.	103 90	103 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 70	102 60	do. 4% Kronenr	99 75	99 50
do. 3½% do.	101 —	101 10	Oestrr. Kred.-Akt.	22[illegible] 6[illegible]	2[illegible]0 10
do. 4% Rentenb.	105 2[illegible]	105 30	Lombarden	47 1[illegible]	47 20
do. 3½% do.	101 3[illegible]	101 30	Diskt.-Kommandit	220 90	220 50
Pos. Prov.-Oblig.	101 70	101 70			
Neue Pos. Stadtanl.	101 80	101 80	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 35	168 35	schwach		
do. Silberrente	100 5[illegible]	100 90			

Ostpr. Südb. E.S.A.	95 60	93 50	Schwarzkopf	255 20	252 50
Mainz Ludwigh. dt.	119 50	119 40	Dortm. St.-Pr. La.	69 50	70 2
Marienb. Mlaw. do	87 70	87 50	Gelsenkirch. Kohlen	174 60	173 60
Lux. Prinz Henry	83 50	82 60	Inowrazl. Steinsalz	54 60	55 —
Poln. 4½% Pfdbrf	69 60	69 6	Chem. Fabrik Milch	147 —	147 —
Griech. 4% Goldr.	29 20	29 2[illegible]	Oberschl. Eis.-Ind. A.	85 50	35 —
Ital. 4% Rente	89 3[illegible]	89 30	Hugger-Aktien	143 —	141 —
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 80	54 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1880.	93 60	93 30	It. Mittelm. E.St.A.	94 20	93 90
Russ. 4% Staatsr.	67 90	68	Schweizer Centr.	146 —	146 20
Rum. 4% Anl. 1890	89 —	88 8	Warschau-Wiener	274 30	272 20
Serb. Rente 1895	70 60	70 30	Berl. Handelsgesell.	159 60	158 50
Türken-Loose	139 30	139 80	Deutsche Bank-Aktien	195 8	195 70
Disk.-Kommandit.	220 90	220 —	Königs und Laurah.	137 10	137 60
Pos. Prov. A. Bl.	1[illegible]8 10	[illegible]08 10	Bochumer Gußstahl	153 20	157 60
Pos. Spritfabrik	17[illegible] 10	17[illegible] 9			

Nachbörse: Kredit 25[illegible] 60 Diskonto-Kommandit 220 70. Russ. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 102 70 bez. 3½% Pfandbr. 1[illegible]1 — Gd.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 31. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 56,30 M., 70er 36,30 M. — Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 31. Juli. [Salpeter.] Loko 7,40 M., Febr.-März 1896 7,82½ M. Tendenz: Fest.

London, 31. Juli. 6% Javazucker 11⅝, ruhig, Rüben-Rohzucker 9¾. Tendenz: matt. Wetter: Schön.

London, 31. Juli. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt ruhig. Mehl: Tendenz zu Gunsten der Käufer. Hafer ziemlich begehrt. Von schwimmendem Getreide: Weizen ¼ Shilling niedriger, nominell, Gerste fest, Mais geschäftslos. — Wetter: Schön. — Von angekommenem Getreide: Weizen 57 230, Gerste 2870, Hafer 59 290 Quarters.

Marktberichte.

* **Berlin,** 31. Juli. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 279 Rinder, circa 140 Stück wurden zu unveränderten Preisen abgesetzt. — Zum Verkauf standen 6731 Schweine. Markt langsam, wird ziemlich geräumt. Schwere Waare vernachlässigt. Die Preise notiren für I. bis 47 M., ausgesuchte darüber, für II. 45—46 M., für III. 42—44 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1618 Kälber Handel ruhig. Die Preise notirten für I. 59—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 55—58 Pf., für III. 50—54 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1216 Hammel. Am Hammelmarkt wurden ca. 600 Stück zu Sonnabendspreisen verkauft.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,60	15,30	15,10	14,60	14,30	13,80
Weizen gelb		15,50	15,20	15,00	14,50	14,20	13,70
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		12,80	12,00	11,40	10,10	9,30	8,90
Hafer		12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen		13,50	12,50	12,0[illegible]	11,50	11,00	10,50

Raps 18,60—17,90—17,20 M., Rübsen Winterfrucht 17,80—17,20 bis 16,50.

Heu, altes 2,30—2,60 M. Heu, neues 2,50—2,80, pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,75—22,25 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken. a. inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,00—18,50 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Briefkasten.

* **Einsender aus der Wallischei.** Wir ersuchen um Namennennung.

Standesamt der Stadt Posen

Am 31. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schlossermeister Ludwig Swidrowicz mit Kasimira Tandak.

Eheschließungen:

Schauspieler Stanislaus Czerniak mit Katharina Galinska.

Geburten:

Ein Sohn: Schuhmacher Anton Plasek. Tischler Anton Krzesinski.

Eine Tochter: Betriebs Sekretär Reinhold Krichler.

Sterbefälle:

Marie Lambrychzak 10 W. Obergefreiter Georg Bargel 21 J. Hans Damis 4 M. Wladislawa Büttner 1 J. Thaddäus Adamski 3 M. Marianna Doba 2 J. Kommis Richard Wiesenhütter 17 J. Wwe. Julie Stern geb. Hiller 74 J. Arbeiter Jakob Sobielski 72 J.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 49 Folgendes eingetragen worden:

The Singer Manufacturing Company, Hamburg A. G. Zweigniederlassung in Gnesen der in Hamburg bestehenden Hauptniederlassung.

Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 1. Februar 1895 mit Nachtrag vom 23. Februar 1895.

Das Unternehmen ist auf eine gewisse Zeit nicht beschränkt.

Der Zweck der Gesellschaft ist der Vertrieb von Original Singer Nähmaschinen, sowie die Fabrikation und der Vertrieb von Nähmaschinen nach dem Systeme Singer, von anderen Nähmaschinen, Nähmaschinentheilen und Nähmaschinen-Utensilien.

In Ausführung dieses Zweckes hat die Gesellschaft zunächst das von dem Aktionär **Georg Neidlinger** in Deutschland, Luxemburg, Oesterreich und Ungarn bisher unter der Firma **G. Neidlinger** betriebene Geschäft mit der Fabrik in Florisdsdorf bei Wien mit sämmtlichem Inventar übernommen. Dieses Geschäft geht mit dem Augenblick der Errichtung der Gesellschaft auf dieselbe über und soll als bereits vom 1. Januar 1895 für Rechnung der Gesellschaft geführt gelten, sodaß alle Gewinne, Lasten und Unkosten mit dem 1. Januar 1895 für Rechnung der Gesellschaft valdiren und alle Außenstände der Firma **G. Neidlinger** auf die Gesellschaft übergehen. Die Gesellschaft übernimmt als eine eigene Schuld die Forderungen der sämmtlichen Angestellten an die Firma **G. Neidlinger**, während **Georg Neidlinger** alle anderen Passiven seiner Firma, namentlich auch die Forderungen aller Lieferanten, selbst tilgen wird und sich verpflichtet, die Gesellschaft von allen desfallsigen Ansprüchen frei zu halten. Als Vergütung für die vorerwähnte Einlage erhält Georg Neidlinger fünf Millionen Mark. Die Berichtigung des Kaufpreises geschieht durch Hingabe von 4500 voll eingezahlten Aktien à 1000 Mark und durch Baarzahlung von 500 000 Mark. Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 5 000 000 Mark festgesetzt.

Dasselbe ist eingetheilt in 5000 Aktien à 1000 Mark. Die Aktien lauten auf Inhaber. Die den Vorstand der Gesellschaft bildende Direktion besteht nach Ermessen des Aufsichtsraths aus einem oder mehreren Mitgliedern, welche vom Aufsichtsrath gewählt werden.

Der Aufsichtsrath kann auch für einen im Voraus bestimmten Zeitraum eins oder mehrere seiner Mitglieder für behinderte Mitglieder des Vorstandes in den Vorstand abordnen.

Die Zeichnung der Firma wird, falls der Vorstand nur aus einer Person besteht, von dieser allein, falls der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, von je 2 Mitgliedern gemeinschaftlich oder einem derselben in Gemeinschaft mit einem vom Aufsichtsrathe dazu ermächtigten Beamten (Prokuristen) geschehen. Die Firma kann, falls der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, auch durch ein Vorstandsmitglied und ein zu diesem Zwecke in Gemäßheit Art. 225a des Handelsgesetzbuchs bestelltes Mitglied des Aufsichtsrathes gezeichnet werden.

Die Berufung der General-Versammlung erfolgt seitens des Vorstandes oder seitens des Aufsichtsraths durch öffentliche Bekanntmachung unter Mittheilung einer Tagesordnung, mit einer Frist von mindestens 14 Tagen vor dem dafür angesetzten Termine.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen unter der Firma der Gesellschaft durch eine einmalige Veröffentlichung in dem Deutschen Reichsanzeiger, sofern nicht das Gesetz für bestimmte Fälle eine häufigere Veröffentlichung erfordert. Dieselben können vom Vorstande oder vom Aufsichtsrathe unterzeichnet werden.

Die Gründer der Gesellschaft, welche sämmtliche Aktien übernommen haben, sind:

1. Kaufmann **Georg Neidlinger** in Hamburg,
2. Kaufmann **Frederick Gilbert Bourne** in New-York,
3. Kaufmann **William Sylvester Church** z. Z. in New-York,
4. Kaufmann **Johann Wilhelm Ludwig Blöcker** zu Groß-Lichterfelde bei Berlin,
5. Kaufmann **Karl Martens** in Hamburg.

Der erste Aufsichtsrath besteht aus:

1. Kaufmann **Frederick Gilbert Bourne** in New-York,
2. Kaufmann **Karl Christian Wilhelm Rump** in Hamburg,
3. Rechtsanwalt **Dr. Gieschen** in Hamburg.

Zu Mitgliedern des Vorstandes sind erwählt:

1. Kaufmann **Georg Neidlinger** in Hamburg,
2. Kaufmann **William Sylvester Church** z. Z. in New-York.

Zur Prüfung des Herganges der Gründung sind die beeidigten Bücherrevisoren

H. J. C. G. Fricke und
J. C. L. O. Jalaß, beide in Hamburg

bestellt gewesen. 10032

Gnesen, den 10. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft hier ist heute unter Nr. 63 Folgendes eingetragen: 10033

Kaufmann **Adolf Schneider** in **Lissa i. P.** hat für seine Ehe mit **Albertine** geb. **Schultz** durch Vertrag vom 20. Juli 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Lissa, den 27. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausschachtung des Mühlgrabens im Bober zu Sagan, welche in Bewegung von circa 5000 Kbm. Kiesboden besteht, soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Unternehmer wollen ihre Preisforderungen bis zum 10066

13. August cr.

schriftlich an mich einreichen.

Die Bedingungen können in meinem Comptoir hierselbst oder bei Herrn Fabrikanten **Weiß** zu Sagan täglich eingesehen werden; Letzterer wird auch auf Verlangen die auszuschachtende Strecke vorzeigen und nähere Erläuterungen geben.

Sorau N.-L., den 30. Juli 1895.

Carl Zehe.

Fahrpreisermäßigung nach Breslau

aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des Breslauer Kriegervereins. 10055

Am 3. und 4. August d. J. werden von den Stationen Bojanowo, Fraustadt, Guhrau, Herrnstadt, Koschmin, Krotoschin, Lissa, Militsch, Rawitsch, Schildberg, Sprottau, Trachenberg und Wirschkowitz zu allen **Personenzügen** Rückfahrkarten II. und III. Klasse nach **Breslau** mit dreitägiger Giltigkeitsdauer zum **einfachen** Personenzugpreise ausgegeben.

Nähere Auskunft ertheilt die Fahrkarten-Ausgabestelle.

Posen, den 27. Juli 1895.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Das zur **Werner**'schen Konkursmasse zu **Pleschen** gehörige

Waarenlager

im Taxwerthe von 1166 Mark soll freihändig verkauft werden. Das Waarenverzeichniß kann bei mir eingesehen werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum **5. August, Mittags 12 Uhr**, bei mir einzureichen.

Der Konkursverwalter
[illegible] **Asch,**
Rechtsanwalt und Notar,
10041 **Pleschen.**

Holzversteigerung

für die Königliche Oberförsterei Ludwigsberg

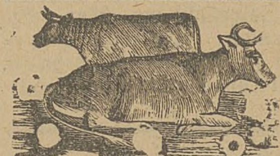
findet am 12. August 1895 von Vormittags 11 Uhr ab im **Silberstein**'schen Saale zu **Moschin** statt.

Zum Verkauf gelangen aus:

Landsort: Eichen: 109 Kloben, Kiefern: 108 Stockholz.
Waldecke: Kiefern: 230 Stockholz.
Seeberg: Birken: 11 Kloben, 19 Knüppel, Kiefern: 290 Knüppel, 19 Stockholz, 41 Stangenhaufen.
Unterberg: Kiefern: 6 Knüppel, 7 Stockholz, 24 Stangenhaufen. 10067

Feuer- **Garten-Spritzbüchse** 7 Mk., **Schnellspritze** mit Saugeschlauch 15 Mk., **Luftgewehr**, bestes Scheiben- und Vogelschießen 11 Mk., kleines 6 Mk., beste Referenzen. Näh. grat. **Quermann**, Fabr. in **Fulerum** b. Mülheim, Ruhr. 10075





Freitag, den 2. August,
bringe ich einen großen Transport frischmelkender 10043
Netzbrücher Kühe nebst Kälbern
zum Verkauf und stehen dieselben bei Herrn Saller, Judenstr. 29.

Viehlieferant Herrmann Schmidt.

Als Bevollmächtigter der Erben des verstorbenen Propstes **Ziętkiewicz** werde ich die zum Nachlasse desselben, auf 33 455 M. abgeschätzte

Villa Tivoli auf dem Städtchen

freihändig verkaufen. Die Taxe kann bei mir eingesehen werden. Kaufofferten bitte ich bis zum

20. August d. J.

in verschlossenen Briefen mir einzusenden. 10042

Thiel,
Banksyndikus,
Wienerstraße Nr. 1.

Mein zweistöckiges

Haus in Wollstein,

mit großen Bodenräumen, Remise, Stallungen, Pferdestall u. Einfuhr, in welchem länger als 60 Jahre ein Produktengeschäft mit Erfolg betrieben, ist sofort zu verkaufen. 10038

L. Graetz.

Kleine Familienschule

zu verkaufen gesucht. 9991

Offert. unter R. S. 99 an die Exped. dies. Zeitung.

Baustellen in Jersitz b. Posen, St. Lazarus oder Wilda werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises, Lage und Größe bitte unter A. B. 300 postlagernd Posen niederzulegen.

Ein

Reitpferd,

schwarzbraune Stute,
6 J., 168 cm breit und normal gebaut, sehr schnittig. Exterieur, vollständig und fromm geritten, trägt 200 bis 250 Pfd., steht auf **Dom. Przylepki**, Post u. Bahnstation **Manieczki**, für 2400 Mk. zum Verkauf.

10000 **Die Gutsverwaltung.**



4 Wochen alte

Schweine

kauft **Dominium Arnsdorf**, Kr. Glogau, und bittet um schriftliche Preisofferten. 10065

Feine Butter

sucht eine erste Firma gegen Cassa abzuschließen. Off. mit Angabe des Wochen-Quantums unter **H. 24 231** an **Haasenstein & Vogler A.G., Breslau**, erbeten. 10035

Mahag.-Stühle, einen Ausziehtisch, Lampen umzugshalber zu verk. Martinstr. 31 II. links.

Gut erhaltene, große **Ausziehtische** billig zu verkaufen Thiergartenstr. 1. 10053



Bockauktion

zu Narkau bei Dirschau
am 4. Septbr 1895,
Vormittags 12 Uhr,
über circa 9477
60 Vollblutthiere des Rambouillet-Stammes.
Verzeichnisse vom 15. August cr. ab.

R. Heine.

Wegen Verzug

sind sofort billig zu verkaufen: Ein hochelegantes **Pianino**, schwarz, (berühmtes Fabrikat), sowie sämmtliche **Wohnungsgegenstände**, bestehend aus: **Salonspiegel, Kleiderschränken, Garnitur, Regulatoren, Waschtoilette, großen Oelgemälden, Teppiche** u. s. w.

Sprechstunde v. 10—1, Nachmittag v. 2—5 Uhr. 10074

Friedrichstr. 12 III. Et. links.

Mieths-Gesuche.

Auf die Zeit vom 16. bezw. 23. und 26. August cr. ab bis zum 3. September wird eine größere Anzahl [9957

Quartiere für Militairpersonen

gesucht — auch jenseits der Warthe (Schrodka, Wallischei). — Angebote nimmt das Servis-Amt (neues Stadthaus) innerhalb 8 Tagen entgegen.

Posen, den 26. Juli 1895.

Die Servis-Deputation.

Eine saubere Wohn., drei Zimm. u. Zubehör zum Comtoir geeignet, ev. auch Remise z. Okt. z. verm. Näh. Viktoriastr. 20, II. Etg., r.

Gerberdamm 1, Sandstr. 10

sind parterre 4 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Geeignet für Aerzte etc.

Große Wohnung am Alten Markt 72

p. 1. Oktober 1895 zu vermiethen. Näheres bei 10003

Julius Wolff, Hutgeschäft.

Sapiehapl. 2 III. l. ist ein möbl. Z. sofort zu verm. 01061

Per Oktober wird ein **Geschäftslokal** mit Schaufenster am Markt gesucht. Offerten sub **B. M. 1980** Exp. d. Pos. Zeitung. 10070

---

2 Zimmer u. Küche mit Wasserleitung p. Oktober zu verm. Kl. Gerberstr. 7a 10054

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, **möglichst Nähe Centralbahnhof**, per **1. Oktober** zu miethen gesucht. Off. mit Preisangabe unter P. S. 50 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Wasserstr. Nr. 1

3 Stuben u. Küche, II. St, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wasserstr. Nr. 1

Laden

vom 1. Oktober zu verm. 10045

Ritterstraße 37 10015
II. Et. 7 Zimm. (Saal) Küche, Badestube, Mädchengel. Burschenstube, III. Et. 5 Zimm., Küche, Badestube, Mädchengel., Burschenstube p. 1. Oktbr. zu verm.

Ein freundlich möbl. Zimmer ist per sofort Lindenstr. 3 II. Etg. rechts zu vermiethen. 10063

Ein gut möbl. Vorderzim. sof. zu verm. Ritterstr. 3 III l.

Garcon-Wohnung gesucht. Zwei Zimmer, unmöblirt, mit Nebengelaß in der Nähe des Wilhelmsplatzes. Offerten **H. K. 100** postlagernd. 10078

Ein in lebhaftester Gegend belegenes 10059

großes Ladenlokal

mit angrenzender Wohnung, in welchem seit 8 Jahren mit Erfolg Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben-Geschäft betrieben wird, ist anderer Unternehmung halber zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres durch

D. Schendel,
Graudenz, Alte-Straße 1.

Stellen-Angebote.

Für ein **Districts-Amt** an größerem Ort wird zum 1. September **ein bewährter, völlig selbständig arbeitender**

Büreau-Vorsteher

bei hohem Gehalt gesucht.

Beherrschung des Polnischen erforderlich. 10036

Gefl. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **„Districts-Amt"** entgegen.

Für den **Verkauf bester Schlesischer Verblendsteine wird** 10040

Vertretung für Posen

gesucht.

Gefl. Anerbieten an das **Burggräflich zu Dohna'sche Rentamt Mallmitz** erbeten.

Ein **perf. Stubenmädchen** wird zum sof. Antritt verlangt v. Fr. Dr. Jaffé, Königsstr. Nr. 7 II Tr.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden, Permoserstr.** 8226

Eine tüchtige erste 9997

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Kurz-, Weiß-, und Wollwaarengeschäft.

D. Sternberg, Thorn.

---

2 tüchtige

Verkäuferinnen

der polnischen Sprache mächtig, finden bei hohem Gehalt Stellung bei

J. Levy & Co.,
9969 Friedrichstr. 1.

Einen gut empfohlenen

jungen Mann,

firm im Fach, polnisch sprechend, sucht [9953

J. Abraham,
Oppeln,
Destillations- u. Schankgeschäft.

Lithograph

sofort gesucht.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel).

Für ein größeres **Eisenwaaren-Geschäft** wird per 1. Oktober ein jüngerer 10046

Commis

gesucht. Gefl. Offerten unter **E. 30** Exped. d. Ztg.

Für mein **Handschuh- und Herrenmodeartikel-Geschäft** suche ich ein **Lehrmädchen**, beider Landessprachen mächtig.

Meldungen zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags 10047

S. W. Wolff, Wilhelmstr. 6.

Ein tüchtiges Mädchen,

mos., findet in einem Geschäft dauernde Stellung. Off. unter **P. 73** in der Exp. des Blattes.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 10073

1 Brauer, 1 Bautechniker, einen Bureaugehilfen, 1 Buchhalter, zwei Diener, 1 Gärtner, 1 Glaser, 1 Haushälter, 1 Handlungsgehilfe, 1 Kellner, 1 Klempner, 1 Kupferschmied, 2 Kuhfütterer, 1 Knecht, 1 Kutscher, 160 Lehrlinge, verschieden, 2 Maler, 1 Pantoffelmacher, 1 Schreiber, 2 Schlosser, 2 Schmiede, 2 Stellmacher, 10 Tischler, 1 Vergolder, 2 Uhrmacher, 1 Vogt, 2 Wirthschaftsbeamten, 1 Wirthschaftsschreiber, 1 Weichensteller, 3 Ammen, 30 Dienstmädchen, 2 Kellnerinnen, 4 Kinderfrauen, 8 Kindermädchen, 8 Köchinnen, 2 Putzmacherinnen, 2 Stützen der Hausfrau, sechs Stubenmädchen, 2 Verkäuferinnen, 7 Wirthinnen, 1 Schornsteinfeger.

Stellung wird gesucht für: 1 Bautechniker, 3 Büreauvorsteher, 12 Brenner, 14 Bureaugehilfen, 10 Buchhalter, 10 Destillateure, 6 Diener, 8 Förster, 3 Fleischer, 23 Gärtner, 16 Handlungsgehilfen, 10 Hofverwalter, 6 Konditoren, 8 Kassirer, 1 Landmesser, 14 Kutscher, 4 Köche, 10 Kanzlisten, 14 Lehrlinge, verschieden, 6 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 10 Müller, 4 Meier, 20 Schreiber, 18 Schmiede, 5 Stellmacher, 4 Schäfer, 8 Vögte, 12 Wirthschaftsbeamten, 5 Wirthschaftsschreiber, 1 Wirthschaftseleve, 14 Waldwärter, 4 Ziegler, 1 israel. Lazareth-Inspektor, 8 Buchhalterinnen, 6 Kassirerinnen, 5 Kindergärtnerinnen, 18 Kinderfräulein, 1 Kinderfrau, 1 Kammerjungfer, 6 Lehrmädchen, 1 Putzmacherin, 16 Stützen der Hausfrau, 4 Stubenmädchen, 12 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen, 1 Meierin.

Stellen-Gesuche.

Bekanntmachung.

Suche für einen bescheidenen jungen Mann, der in meinem Büreau seit 3. Oktober 1892 mit gutem Erfolg arbeitet, und den ich nur bestens empfehlen kann,

Stellung als Gehilfe.

Bomst, den 29. Juli 1895.

Stephan, 10037
Bürgermeister.

Lehrlingsstelle, hier oder auswärts, gesucht p. sofort oder später für Obersekundaner; derselbe hat Kenntnisse in der Stenographie u. doppelten Buchführung. Offerten erbeten unter **Z. 1** postlagernd Posen.

Ein **gebildetes Mädchen**, in Küche und Haushalt erfahren, **sucht per sofort oder später Stellung** als Stütze. Off. unt. **M. M. 400** Exp. d. Bl.

E. ält. Dame, früher Erzieherin, die lange **in Paris gelebt**, wünscht gegen freie Station in einem feinem Hause **Unterricht in franz. Conversation zu ertheilen.** Offerten erbeten unter **A. M. 843** an die Expedition der „Posener Zeitung". 10030

E. j., 33 J. a. **Kaufmann**, beider Landessprachen mächt., in allen Fächer d. kaufm. Wissens bew., d. 8 J. selbstst. gew. ist, wünscht Stell. i. e. größ. (auch Fabrik-) Geschäft. Off. erb. a. Exp. d. Ztg. u. V. L. 2.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Wichtigste Rathschläge

für Eheleute. 8561

Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche **Gratis-Abhandlung** über Kindersegen. Porto 20 Pf. **H. Oschmann, Magdeburg.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.